

Religionsysteme und Freimaurerei

untersucht
in ihren gegenseitigen Beziehungen
und verglichen
mit den Zwecken der eklektischen Bundesurkunde
vom Jahre 5783,
so wie
mit den in dem Gesetzbuche und Manuale des eklektischen Frei-
maurerbundes enthaltenen christlichen Bedingungen.

Ein Beitrag
zur gründlichen Beleuchtung
der bei der Hochw.: großen Mutterloge des eklektischen Frei-
maurerbundes und ihren ger.: und vollk.: Töchter- und Bundes-
logen zur Entscheidung vorliegenden Frage
über
die Bulassung der israelitischen Freimaurer.

Von
Philipp Jakob Gresschmar,
Meister vom Stuhl der ger.: u. vollk.: St.: Johannisloge Sokrates
zur Standhaftigkeit.

(Manuscript für Brüder.)

Frankfurt am Main, 5838.
Druck und Verlag von Joh. David Sauerländer.



Den Mitgliedern

der

Loge Sokrates zur Standhaftigkeit,

meinen trenverbundenen Brüdern,

widmet

diese Blätter ernster Zeichnung

aus

innigster Hochachtung und Bruderliebe.

Der Verfasser.

Wer eine Meinung haben will in einer Angelegenheit, bei der Mehrere, oder viele Andere gleich theilhaftig sind, der möge ja zusehen, daß er Jedem der Theilhaftigen auch eine Meinung zugestehen, wenn selbst die Ansichten Anderer noch so sehr von den seinigen sich entfernen sollten. Der ist ein Egoist, der Andern nicht ein gleiches Recht einräumen will, welches er selbst in Anspruch nimmt. — In dieser Voraussetzung wird der Austausch der Meinungen entweder das Wesen des Gegenstandes, der in Frage gestellt ist, für eine allgemeine Verständigung aufklären, oder die Möglichkeit ist gegeben, daß der Theil, welcher der Mehrwissende ist, dem andern eine überzeugende Belehrung erteilen kann.

Alle Ansichten, wie viele die Gleichtheilhaftigen von demselben Gegenstand hegen und geltend machen wollen, müssen daher beachtet werden, ehe ein Urtheil gefällt wird; denn die Erfahrung hat es gelehrt, daß kleine Punkte von Großdenkenden und Weltaussehenden, von den Unsichtigen übersehen worden, während das Auge eines Befangenen daran haftet, und oft sind es gerade klein scheinende Merkmale, welche sich ganz besonders eignen, eine fragliche Aufgabe zu enträthseln.

Es wird sich kaum ein Gegenstand auffinden lassen, der nicht auch nach verschiedener Ansicht aufgefaßt wird; aber die Zahl der Meinungen mehrt sich fast immer mit der zunehmenden Menge der vielen Theiligten, und es lassen sich sogar Klassifikationen von den in solcher Weise Divergirenden aufstellen, nach welchen ihre mehr oder weniger abweichende Stimmung bestimmt werden kann.

Aber ohnerachtet dieser thatsächlichen Erscheinung, welche alle Gegenstände in gleicher Bedeutung trifft, können die einzelnen und vereinzelter Ansichten von einem Sotischen, der der Untersuchung und Beurtheilung unterzogen wird, niemals das Wesen desselben ändern oder umgestalten. Die Ansichten erörtern entweder Alles, was dem Gegenstand wesentlich ist, und dann ist der Weg gefunden, auf dem seine wahrhaftige Beschaffenheit ermittelt werden kann, — oder die Ansichten sind nur Reflexe von den Empfindungen, welche der Gegenstand in den Einzelnen erregt hat, je nachdem, was ein Jeder derselben von ihm in sich aufgenommen, oder auch je nachdem er selbst sich mit ihnen in eine Beziehung gesetzt hat, — und dann werden solche individuelle Ansichten niemals in das Wesen des Gegenstandes eindringen können; sie sind vielmehr nur die Resultate seines Einflusses auf die individuelle Verschiedenheit der an seinen Wirkungen Gleichtheiligten.

Das Wesen oder die wesentlichen Eigenschaften eines Gegenstandes sind die Merkmale, nach denen er ganz allein bestimmt und beurtheilt werden darf; denn nur in ihnen ist die Wahrheit seines Inhaltes, seines Gehaltes begründet. — Das Urtheil, welches der Einzelne über einen Gegenstand fällt, an dem viele Andere einen ganz gleichen Antheil haben, kann daher in so fern als ein wohlbegründetes angenommen werden, wenn es sein Resultat aus dem Wesentlichen und Wahrhaftigen desselben gezogen hat. — Dieses so gebildete Urtheil eignet sich, um zu einem Grundsatz erhoben zu werden, während alle andern aus der Individualität hervorgegangene Bestimmungen nur als Meinungen der Einzelnen gelten können. — Ein solches Urtheil wird auch die Verschiedenheit der Meinungen ausgleichen, weil es nicht aus der persönlichen Beziehung der Individuen zu dem Gegenstand, sondern aus der unabhängigen Erkenntniß desselben abgeleitet ist.

Zur Feststellung eines solchen Urtheils ist es daher erforderlich, daß der zu beurtheilende Gegenstand von dem Urtheilenden vollkommen und genau gekannt sei; weil es unmöglich ist, mit solchen Urtheilen, welche von einer persönlichen Richtung ausgehen, das Wesen des Gegenstandes durchdringend aufzufassen. — Das unter solchen Bedingungen gefällte Urtheil ist auch allein

geeignet um von Vielen an einem Gegenstande Theilhabenden als wahrhaft und sachgemäß anerkannt zu werden.

Viel Streit und Haß würde in der Welt und für die menschliche Gesellschaft vermieden worden sein, wenn man in den Fällen, wo eine große Anzahl an einem Gegenstand Theilhabender auch berechtigt ist, ein Urtheil über denselben auszusprechen, dem Inhalt der vorstehenden Sätze nach, hätte verfahren wollen. Eine Menge von partheiischen Bestrebungen würden aus dem altverwundigen Freimaurer-Bunde entfernt geblieben sein, wenn man sich bei vorgekommenen Anständen jederzeit an die Sache gehalten und von dieser die persönliche Ansicht geschieden hätte. — Auch jetzt ist die ganze deutsche Maurer-Genossenschaft und vielleicht der ganze Freimaurer-Bund mit einer Lebensfrage beschäftigt, welche von vielen Mitgliefern des Bundes deswegen mit so ganz abweichenden Resultaten beantwortet wird, weil so Wenige das Wesen des Gegenstandes bei ihrer Beurtheilung ins Auge fassen und diesem nach die Entscheidung erlassen.

Von den deutschen hochw. Groß-Logen, welche in den drei symbolischen Graden arbeiten, ist die Frage in Erwägung gezogen worden, „ob den Freimaurer-Vbr. israelitischer Confession der Zutritt zu den Arbeiten ihrer Bundes- und Töchterlogen zu gestatten sei, wenn sie von anerkannten Bauhütten aufgenommen sind? —“

Große Aufregung hat diese Angelegenheit in den Logen hervorgerufen, und es sind schon so abweichende Meinungen darüber geäußert worden, daß die israelitische Admissions-Frage eine Bedeutung gewonnen habe, welche Vielen die Besorgniß einflößt, daß sie Spaltungen in dem Maurer-Bunde veranlassen, daß sie in vielen anderen Beziehungen dem Gedeihen der königl. Kunst nachtheilig werden könne, und was dergl. noch mehr. —

In zweifacher Hinsicht theilhaftig an dieser Angelegenheit, als Meister vom Stuhl der gr. u. v. St. Joh. Loge Sokrates zur Standhaftigkeit und als Mitglied der hochw. Gr. Mutter-Loge des elekt. Fr. Bes. war mir um so mehr ihre gründliche und loyale Auffassung eine ernste Aufgabe geworden, da ich den Auftrag von der hochw. großen Loge erhielt, das Gutachten zu entwerfen, welches die hochw. Groß-Beurten der hochw. Großen Loge zur Beschlußnahme vorzulegen übernommen hatten. — Die Ansichten, welche ich sowohl in diesem Baustücke als auch in einem der zur Berathung versammelten hochw. Vbr. Mitgliefern der Gr. Loge über die israelitische Admissions-Frage mitgetheilt hatte, verbreitete sich bald über das Prinzip des elekt. M-Bundes in Beziehung zu den alten Pflichten als seinen wesentlichen Grundlagen, bald über den innern Bestand der hiesigen israelitischen Maurerlogen, so wie deren besondere Beziehung zu den

effekt. Bundes-Logen und alle die somit aufgefaßten Verhältnisse der israelitischen Freimaurer-Vbr. im Allgemeinen und Besondern. — Die von mir hiezu gefertigten Zeichnungen, wenn sie gleich in mancher Hinsicht schon als umständliche Berichte gelten dürften, waren jedoch ihrer Bestimmung nach nicht geeignet, um das Erschöpfende des Gegenstandes aufzunehmen, bieten zu können; und an manchen Stellen sind Fragen von hoher Bedeutung nur angeregt mit dem Bemerken, daß ich auch für diese seiner Zeit Hand an die Arbeit legen würde.

Wenn nun schon das Bewußtsein, daß durch meine über die Admissions-Frage der israelitischen Vbr. gefertigten Baustücke der wichtige Gegenstand nicht erschöpfend behandelt worden sei, mich anreibt, ihren Inhalt zu ergänzen, so finde ich einen noch viel dringenderen Verurs, dieses zu vollbringen, in den dissentirenden Abstimmungen, welche in Folge des von der Hochw. Gr. Loge an ihre ger. u. voll. Löcher- und Bundes-Logen erlassenen Aufforderung, — über das von ihr gutgeheißene und ihnen übersendete Gutachten ihrer Hochw. Groß-Beamten, eine bejahende oder verwerfende Stimme für ihre Betheligung an jener Admissions-Frage geltend zu machen, — bei diesseitiger Gr. Loge eingetroffen sind. — Ein Hauptgrund jedoch, der mich bestimmen konnte, die vorliegende Aufgabe wiederholt und ausgedehnt zu bearbeiten,

ist aus der Erfahrung abgeleitet, die ich mit so vielen andern wohlunterrichteten Vbr. gleichzeitig bei den Verhandlungen sowohl in den Logen als wie in den vertrauten Kreisen gemacht habe, und welche eben auch in den Abstimmungen mancher Bundes-Logen enthalten sind, — die Erfahrung, daß viele unserer geliebten und hochgeachteten Bundes-Brüder sich nicht die Mühe gegeben haben, den wichtigen Gegenstand seinem Wesen nach zu untersuchen, ehe sie das Urtheil über ihn gefällt haben, und daß daher unbezweifelt manches Urtheil nur als eine individuelle Meinung erscheint, das sich selbst durch die der persönlichen Empfindungsweise angehörige Farbenüancirung zu erkennen gibt, — ja daß manches Urtheil sich lediglich auf die Darstellung und Erzählung des Eindruckes beschränkt, welchen die erwähnte Admissions-Frage auf den Beurtheilenden gemacht hat.

Bei der vorhabenden Untersuchung des Gegenstandes muß ich allerdings von dem Standpunkte des effekt. Freimaurer-Bundes ausgehen, da ich demselben angehöre und in seinem Sinn und Geist gewirkt habe; — allein es wird sich aus einer gebrängten Darlegung der Sachlage ergeben, daß dieser Logen-Verein im Ganzen und Wesentlichen sich nicht von der ursprünglichen Maurerei entfernt, noch mit den Grundsätzen derselben im Widerspruche sich befindet. Darum wird es mir auch möglich

sein, im weitem Verlaufe meiner Betrachtungen den gesammten Bund im Auge zu behalten.

Der effektl. Freimaurer-Bund datirt sein Entstehen von dem Wilhelmsbader Kongresse. Die Logen, welche sich zu diesem Bunde vereinigten, nachdem der Kongreß sich aufgelöst hatte, waren übereingekommen, daß sie die Ursachen der zersplitterten Mri. in Deutschland in den Tendenzen der höhern Grade erkennend, diese dadurch einflußlos machen wollten, daß sie ihre Arbeiten auf die drei symbolischen Grade der altenglischen Mri. beschränkten. Die Bundes-Urkunde vom 18. März 1783 spricht sich über diesen Zweck sehr bestimmt aus. Nachdem die Verfasser sich in der Einleitung dahin erklärt hatten, daß sie in Betreff aller Systeme sich neutral verhalten wollten, heißt es: „Vor allen Dingen aber lassen Sie uns meine V. E. w. Vbr.: die wahre Maurerei auf denjenigen ächten und simplen Fuß wieder herstellen, worinnen sie sich noch vor nicht langen Zeiten, vor Entstehung aller dieser Systeme befand.“ Weiter hoffen die Verfasser der effektl. Bundes-Urkunde allen würdigen Vbr.: einen wichtigen Dienst zu leisten, wenn sie ihnen Mittel und Wege darbieten, „um sie zu jener ersten und edeln Einfachheit des Ordens wieder zurück zu führen, wenn man ihnen

die wahren Grundsätze desselben wieder in Seele und Gedächtniß zurückbrächte und sie unaufhörlich an dieselben verbinde; zu dem Ende haben sich die unterzeichneten Logen (die beiden Hochw. Provinzial-Logen-Union zu Frankfurt a. M. und Joseph zum Reichsadler zu Wehlar) dahin vereinigt, der Mri.: ihre erste Würde, Ansehn und Reinigkeit wiederzugeben, die erloschene brüderliche Einigkeit durch das engste Freundschaftsband wieder herzustellen und alle sich dagegen stellende Hindernisse mit vereinigten Kräften aus dem Wege zu räumen, und haben sich unter folgenden Bedingungen zur effektl. Mri.: mit einander verbunden.“ —

Am Schlusse der festgesetzten Bedingungen heißt es. Es führt die Verbindung der effektl. Mri.: den Namen:

„Die zur Wiederherstellung der königlichen Kunst der alten Freimaurerei verbundenen Logen.“

Unverkennbar haben aber die Stifter des effektl. Freimaurer-Bundes mit dem in der Bundes-Urkunde so vielfältig ausgesprochenen Bestreben, die Maurerei von den Gebrechen, an denen sie zu jener Zeit litt, zu heilen,

indem sie dieselbe wieder zu ihrer alten und ursprünglichen Einfachheit, Reinheit und damit verbundenen ächten Würde zurückzuführen, alles aufbieten würden, — ja unläugbar haben sie keine andere Stelle im Auge haben können, da sie sich zu diesem Rückblick entschlossen, als die „alten Pflichten der Freien und Angenommenen Maurer, welche die englische große Mutter-Loge zur Grundlage ihrer Constitution im Jahre 1722 festgesetzt und bekannt gemacht hatte zur Befolgung für alle von ihr eingefegte Logen.“ — Auf was anders hätten sie überhaupt recurriren sollen, als auf das englische Constitutionen-Buch, da beide Provinzial-Logen von der englischen Großen Mutter-Loge eingefegt und zur Zeit dieses Erlasses noch mit der Mutter in Verbindung geblieben waren.

Da mit diesem Baustücke die geschichtliche Darstellung der von dieser Zeitperode (1788) datirten Einführung des effekt. Bundes nicht beabsichtigt wird, so sei nur noch eines Grundsatzes gedacht, der als Basis in der Urkunde für diesen Bund aufgestellt ist. — Die Gleichheit, d. h. die Gleichstellung und die Freiheit der Logen so wie der ihnen angehörigen Br. Mitglieder, welche den effekt. Bund ausmachen sollen, wird als die Grundlage und

Norm für die Gesetzgebung, für die Belebung der Verbindung festgesetzt. — Es ist ausbrücklich gesagt, daß die Logen sowohl als die einzelnen Brüder durch diese Anordnung von dem Einflusse aller Oberen, der alt-schottischen Kapitel, der Seerführer u. emancipirt werden sollen, damit der Unterschied des Standes, des Ranges, des Reichthums und anderer Vorzüge, welche das weltliche Leben dem Bürger verleiht, in den Logen vollkommen aufgehoben sein möge; — und dieses Alles wieder nur deswegen, damit die Grundsätze und Pflichten der alten M. wieder hergestellt werden können.

Die schönen Aufgabe, welche die effekt. Bundes-Urkunde sich vorgesetzt hatte, scheint jedoch nicht so leicht ausführbar gewesen zu sein; denn die Systemsucht hatte schon zu tief gewurzelt, und viele Logen widerstrebten der Absicht derselben dadurch, daß sie sich dem effekt. Vereine nicht angeschlossen oder sich wieder von ihm lossagten. — Es ist auch erklärlich, wie es unter solchen schwebenden Verhältnissen gekommen ist, daß das Gesetzbuch des effekt. Bundes erst 1789 erschien.

Dieses ist ganz auf die in der Bundes-Urkunde enthaltenen und festgestellten Grundsätze erbaut und nach ihnen in seinen einzelnen Theilen angeordnet. Es wird und muß daher auffallend erscheinen, daß das XVII. Hauptstück des Gesetzbuches zwei §§ enthält (die §§ 13 u. 14)

welche Bedingungen aussprechen, die den effekt.: Bund in eine gewisse Abhängigkeit zu der christlichen Religion setzen. — Diese §§ mögen auch hier ihren Platz finden.

§ 13.

Ob nun gleich vermöge des Circulars den effekt.: Logen unverwehrt bleibt, mit andern Freimaurer-Logen, die von anderen Systemen und nicht in unserm Bündnisse sind, in Korrespondenz und nähere Verbindung zu treten, so hegt man doch zu ihnen sämmtlich das zuverlässliche Vertrauen, daß sie sich mit keinen andern Logen als mit solchen einlassen werden, deren Grundsätze mit Aufrechthaltung der christlichen Religion, der bürgerlichen Pflichten und der reinen Moral übereinstimmen.

§ 14.

Sollte je eine effekt.: Loge auf so unglückliche Abwege gerathen, daß sie nach Grundsätzen arbeiten wollte, die der christlichen Religion, den bürgerlichen Pflichten und der in der wahren Freimerei zu Grunde liegenden reinen Sittenlehre zuwider wäre, so hat die Direktorial-Loge (jetzt große Mutter-Loge) das Recht, eine solche Loge zu warnen, und falls solches fruchtlos wäre, dieselbe aus dem Bündnisse zu stoßen.

Wie sind diese für die altenglische Mrl.: außerwesentlichen Satzungen in das effekt.: Gesetzbuch eingeschaltet

worden? Warum und wozu ist es geschehn? Diese und mehr Fragen der Art, welche man nicht abweisen kann, wenn man das Ereigniß gründlich beleuchten will, — werden kaum genügend beantwortet werden können, wenn nicht noch Aktenstücke gefunden werden, die über die dahin einwirkenden ursächlichen Momente einen Aufschluß zu geben vermögen. Es ergeben sich jedoch aus der Fassungswiese der §§ schon Vermuthungen, ja es lassen sich aus ihrem Inhalt Deduktionen folgern, die eine Aufklärung geben, in wie fern diese §§ mit der jetzigen israelitischen Frage in einer Beziehung stehen können.

1) Ist es wohl klar, daß die §§ 13 und 14 des XVII. Hauptstückes des effekt.: Gesetzbuches gegen solche Logen gerichtet waren und wurden, die entweder gegen die Aufrechthaltung der christlichen Religion arbeiteten, oder von denen man wenigstens den Verdacht hegte, daß sie so handelten. Es kann nicht anders gewesen sein; denn ein solches Gesetz kann nicht vorausichtlich gegeben worden sein, für den Fall, daß in der Zukunft solche Logen entstehen könnten. Im Gegentheil diese verpönten Logen müssen da gewesen sein; wie hätten sonst die Gesetzgeber das zuverlässliche Vertrauen aussprechen können, daß die effekt.: Logen sich mit solchen nicht einlassen werden, deren Grundsätze u. u., wenn sie solche Logen nicht vor Augen gehabt hätten.

Was waren aber diese Logen? Diese nothwendige Frage eröffnet der Vermuthung und dem Nachgrübeln die Thore zu einem weiten Felde, auf welchem ich mich nicht einmal umzusehen nöthig habe, denn es ist schon genügend für die vorliegende Aufgabe, wenn man aus der Fassung der §§ entnehmen kann, daß zur Zeit der effekt.: Gesetzgebung (5789) solche Logen vorhanden waren, deren Grundsätze nicht mit der Aufrechthaltung der christlichen Religion übereinstimmten, ich sage: es ist dieses schon genug, denn es gab zu jener Zeit noch keine israelitischen Logen; diese können also von den Verfassern der §§ nicht gemeint gewesen sein. — Ferner ersieht man aus dem § 14, daß die Grundsätze solcher Logen, die gegen die Aufrechthaltung der christlichen Religion arbeiteten, den effekt.: Gesetzgebern als wirklich bestehend und in Übung bekannt gewesen sein müssen, wie würden sie sonst eine effekt.: Loge mit der Strafe der Ausschließung aus dem Bunde haben bedrohen können, in dem Falle, daß sie auf solche Abwege gerathen und nach diesen verpönten Grundsätzen arbeiten sollte. — Welche Grundsätze aber unter dieser Bezeichnung verstanden werden sollten, das möchte wohl schwer zu entziffern sein; denn wir derzeitigen Freimaurer können es durchaus nicht begreifen, wie überhaupt ein Maurer-Genosse, oder wohl gar eine Loge in irgend einer Hin-

sicht gegen irgend eine Religion etwas sollte unternehmen wollen oder vielmehr können; denn die alten Maurer-Pflichten gehen gerade von dem Grundsatz aus, daß der Freie und Angenommene Maurer der Religion beipflichten müsse, in welcher alle Menschen übereinstimmen, nämlich in der heiligen Verehrung des Einigen Gottes, weshwegen er nach den Sittengesetzen seinen Lebenswandel einrichten und niemals einen thörichten Atheisten noch einen ruchlosen Freigeist abgeben soll. Diesem allgemeinen Grundsatz ist noch der besondere jenen erläuternd beigefügt; daß, da die Maurerei auch bei andern Völkern (d. h. nichtchristlichen) angetroffen wird, so sollen die F.M.: jedem Bruder seine eigene besondere Meinung lassen und nur darauf sehen, ob sie tugendhafte und getreue Menschen sind und auf Ehre und Ehrbarkeit halten, mögen sie im Uebrigen durch diese oder jene Namen, Religionen oder Meinungen von einander unterschieden sein wie sie wollen; denn die Maurerei soll ein Mittelpunkt sein für ihre Vereinigung, und das glückliche Mittel, zwischen solchen Personen, die sonst in einer steten Entfernung von einander hätten bleiben müssen, treue Freundschaft zu stiften. — Erwägt man nun, daß die effekt.: Bundes-Urkunde ausdrücklich sagt, daß sie die Logen zu der alten einfachen Freimaurerei wieder zurückführen wolle und daß darunter die auf die alten

Pflichten gegründete Mri.: zu verstehen sei, so kann man nur annehmen, daß die Verfasser des. effek.: Gesetzbuches Logen im Auge gehabt haben müssen, die in dem Ruf gestanden, daß sie nicht in Uebereinstimmung mit der Aufrechthaltung der christlichen Religion arbeiten, daß sie die Bedingung der Moral unbeachtet ließen und in Verbindung mit diesen beiden Irrthümern auch die Erfüllung der bürgerlichen Pflichten verabsäumten. Diese Vermuthung erlangt um so mehr Gewißheit, da in dem 1. Hauptstücke des effek.: Gesetzbuches die erforderlichen Qualitäten eines Freimaurers umständlich aufgezählt und dieselben Bedingungen, jedoch ohne direkte Bezeichnung der christlichen Religion ausgesprochen sind; wie sollten daher nach allem diesem die §§ 13 und 14 des XII. Hauptstückes dem Gesetzbuch einverleibt worden sein, wenn seine Verfasser nicht zu ihrer Zeit Logen gekannt hätten, die sie mit den von ihnen verpönten Verhältnissen belastet wußten. Je mehr die Sache geprüft wird, desto mehr ergibt es sich aus der Fassung und der Bedeutung der §§, daß sie den Zeitumständen und ihren Ergebnissen ganz allein angepaßt waren und also mit den oberschwebenden Fragen dieser Zeit nur in so weit etwas gemein haben können, als man sie willkürlich auf den vorliegenden Gegenstand in Anwendung bringen will.

2) In den §§ ist also von Logen die Rede, deren

Grundsätze mit Aufrechthaltung der christlichen Religion nicht übereinstimmen, und es entstehen in Betreff dieses Ausspruches zwei unvermeidliche Fragen.

a) Kann es Logen oder Vereine von Freimaurer-Brüdern geben, deren Grundsätze nicht in Uebereinstimmung mit der Aufrechthaltung der christlichen Religion sind?

b) Was haben überhaupt die Logen mit der Aufrechthaltung der christlichen Religion zu schaffen und ist es ihre Aufgabe, ihre Thätigkeit einem solchen Gegenstande zuzuwenden? —

Beide Fragen können nur eine genügende Beantwortung finden, wenn wir sie in eine vergleichende Parallele setzen mit den Grundsätzen, welcher der Maurer-Bund für seine Genossen aufstellt, die sein Grundgesetz ausmachen.

a) Die Antwort auf die erste Frage ist leicht zu ermitteln, da sie direkt aus den Gesetzen d. h. den alten Pflichten, welche der Maurer-Bund seinen Eingeweihten auferlegt, hervorgeht. — Die erste dieser Pflichten, welche von Gott und der Religion handelt, sagt ausdrücklich, daß der Freimaurer verbunden sein soll, das Moral-Gesetz als ein wahrer Noachite zu beobachten, weil er, wenn er diese Kunst recht versteht, weder einen thörichten Atheisten, noch einen ruchlosen Freigeist abgeben wird, noch gegen sein Gewissen handeln werde. — Ferner, daß dem Maurer (d. h. dem Manne, in so ferne er in dem

Bunde und nach seinen Gesetzen thätig sein will) nur obliege, derjenigen Religion beizupflichten, in welcher alle Menschen übereinstimmen. Diese Religion ist aber nichts Anderes als die Verehrung des Einigen Gottes, des A.: B.: A.: W.:, des Urwesens und Urquelles alles Seyns und aller Dinge. Der Grund, warum die alte Maurerkonstitution den Monotheismus, die Lehre von dem alleinigen Gotte von den Brüdern als Basis für ihre religiösen Ansichten anerkannt wissen will, ist bestimmt angegeben in dem Verhältnisse, daß auch unter anderen als christlichen Völkern die Maurerei angetroffen wird. Da aber die Lehre von dem alleinigen Gott als eine Grundbedingung für die Befähigung zur Bethheiligung an dem Mauer-Bunde vorausgesetzt wird, so ist in allem diesem nicht zu verkennen, daß nach der ersten der alten Pflichten keine der Religionen von ihm ausgeschlossen sein kann noch darf, welche die Verehrung des Einigen Gottes lehrt. Die hierher zu zählenden Religionen sind also ihrem geschichtlichen Alter nach die mosaische, die christliche, die mahometanische Religionen. — Nehmen wir nun den Fall an: es hätte sich ein Verein von israelitischen oder mahometanischen Männern gebildet, der sich eine Thätigkeit bestimmt, die er nach dem Ritus der Maurerei üben wolle, dagegen aber hätte einer dieser Vereine den Grundsatz aufgestellt, daß der

Christ an seinen Werken sich nicht theilnehmen könne: — dann würden wir, als Maurer, welche der christlichen Religion ergeben sind, mit vollem Recht das Urtheil fällen; — „ein solcher Verein kann nicht eine Loge genannt werden,“ denn dieser Verein sündigt gegen das Grundgesetz des Menschheits-Bundes, welcher die erhabene Lehre in seiner ersten Pflicht aufstellt, daß allen Menschen, die in der That Verehrer des Einigen Gottes sind, durch die Maurerei das Mittel geboten werden soll, sich als Brüder zu erkennen, die alle im Dienste Gottes arbeiten und treue Freundschaft deswegen unter sich bewahren sollen. — Wenn nun aus diesem Beispiele schon im Allgemeinen gefolgert werden muß, daß nur der Verein von Männern den Namen einer Freimaurer-Loge führen könne, welcher nach dem Inhalte und Begriffe der ersten Maurerpflicht alle Bekenner der Einigen Gotteslehre für befähigt erachtet, sich an der Freimaurerei zu theilnehmen; so wird um so weniger ein Verein von solchen Männern, welche der Geburt, der Taufe, der Erziehung und den erlernten Religions-Grundsätzen gemäß berufen sind, Christen zu sein, den Namen einer Freimaurer-Loge behaupten können, wenn dieser Verein sich gegen die Aufrechthaltung der christlichen Religion auflehnen sollte. — Es ergibt sich aber aus diesen Betrachtungen noch ein



anderer und zwar ein allgemeiner Schlusssatz, der das Wesentliche des Inhaltes der ersten alten Maurerpflicht auszudrücken vermag. „Der Verein von Freimaurer-Brüdern, welcher in irgend einer Beziehung und aus irgend einer vorherrschenden Meinung der christlichen Religion entgegen sein sollte, kann nie und unter keiner Bezeichnung eine Loge genannt werden, es mag nun dieser Verein ausschließlich aus Bekennern des Mosesismus oder des Christenthums oder des Mahometismus bestehen; denn er bekennt sich dann nicht zu dem Grundgesetz der ersten Maurerpflicht.“ —

Das Resultat von diesen Untersuchungen eines Theiles der ersten Maurerpflicht ist demnach, daß es keine Maurer-Loge geben kann, deren Grundsätze nicht in Uebereinstimmung mit der Aufrechthaltung der christlichen Religion sein sollten. Ein Verein der sich zu solchen verwerflichen Grundsätzen bekennen würde, ist nicht mehr in dem Gebiete der Maurerei, er ist entweder niemals eine Maurer-Loge gewesen, oder er ist mit einer solchen Tendenz ausgetreten aus dem großen Logen-Bunde, der sich auf allen Continanten der Welt aus den alten Pflichten erzeugt hat. — Wenn daher in den §§ von Logen die Rede ist, welche Grundsätze befolgen, die nicht mit der Aufrechthaltung der christlichen Religion übereinstimmen, so ist diese Bezeichnung und ihr Gegenstand

als nicht bestehend, als unmöglich, als mit der Maurerei unvereinbar zu erachten und namentlich für diese Zeit und ihre Aufgabe von keiner Bedeutung; denn diese Zeit kann ohne Anstand behaupten und erweisen: „Es gibt keine Maurer-Logen, deren Grundsätze ic.“

b) Was haben nun die Freimaurer-Logen mit der Aufrechthaltung der christlichen Religion zu schaffen? —

Um eine Antwort auf diese Frage erteilen zu können, wird es vor Allem nothwendig sein, daß bestimmt werde: was unter den Worten Aufrechthaltung der christlichen Religion verstanden werden soll, kann, muß. — Man hält eine Sache aufrecht, welche fähig ist zu sinken, zu fallen ic. — Die Bezeichnung kann also hier nicht eine mechanische sein sollen, sondern sie ist eine figurliche, sie ist ein Bild. Dieses erklärt sich aber so: Religion ist überhaupt die Äußerung der Empfindungen, welche den Menschen beleben, wenn er sich in eine Beziehung zu Gott setzt. Der Mensch im bewußten Gefühle seiner Ginfälligkeit, seiner stitlichen Schwächen erkennt dann seine Entfernung von dem göttlichen Wesen, indem er die unendlich erhabenen Eigenschaften desselben mit den seintigen vergleicht. Daher Verehrung des göttlichen Wesens und Anbetung, Bitte um Beistand desselben, damit das bessere Sein in ihm erweckt und gefördert werden möge. Diese Handlung

ist ein Seelen-Akt, ist Kultus, religiöse Übung, und der Mensch, der ihr ergeben ist, nähert sich durch diese Handlung der Gottheit und vollbringt sein Leben unter ihrem Schutze. Der Zustand, den er somit durch seine religiösen Handlungen erwirbt, ist ein beglückender für sein inneres Leben, und wenn er darauf bedacht ist, den Seelenfrieden, den er in religiöser Übung gewinnt, zu erhalten, so muß er unablässig bemüht sein, die Religion, welche ihm dieses Glück zusichert, in sich aufrecht zu erhalten; d. h. er wird Sorge tragen müssen, daß die ihn beruhigenden und beglückenden Religions-Begriffe in ihm nicht geschmälert, nicht gemindert, geändert, gefährdet oder gar vernichtet werden mögen. So das individuelle Verhältniß des Menschen zu der Religion, der er ergeben, und der Einzelne vermag es, die Aufrechterhaltung derselben zu erwirken; die Freiheit seines Geistes und die Macht seines Willens befähigen ihn dazu; jeder Einzelne vermag es; denn die Religion, welche mit seinen Empfindungen und mit seinem Begriffe von Gott im Einklange steht, also durch seine besondere Beziehung zu dem göttlichen Wesen ihm eigen geworden ist, kann er seine Religion nennen und diese kann er in sich aufrecht erhalten. —

Oder es betheiligen sich mehrere, viele Menschen, ganze Nationen an einem Religionsystem. — Alle

Religionsysteme sind dadurch entstanden, daß unter den Menschen verschiedene Ansichten von dem göttlichen Wesen und der ihm darzubringenden Verehrung sich ausgebildet haben. Da jeder Mensch, der sich zu seiner geistigen Freiheit erhebt, auch mit dieser Eigenschaft eine besondere Beziehung zu dem göttlichen Wesen erlangt; so wird sich auch der Begriff von demselben in einem jeden modifiziren, und hierin gründet sowohl die Verschiedenartigkeit der Ansichten von Gott, als der mannichfachen Äußerungen, welche sich als Religionsübungen kund geben. In den geordneten, nach Gesetzen beherrschten Staaten haben sich von allen Zeiten her entweder Religionsstifter, religiöse Gesetzgeber, Propheten oder eine Kaste von Priestern erzeugt, welche die Begründer der Religionsysteme wurden. Diese, entweder die Einzelnen, als die von der Gottheit erkohrene Propheten, oder die Corporationen der Priester und Religionskundigen haben Lehren und Grundsätze aufgestellt, welche als Norm sowohl für die Erkenntniß von der Gottheit, als für den ihr vermittelst eines festgesetzten Ritus zu erweisenden Kultus, in der Gesamtheit der durch nationale oder sonstige gesellschaftliche Bande vereinigten Menschen geltend gemacht und für alle als unerläßliche Pflichten bestimmt wurden. In allen diesen Fällen wurde die Religion nach Gesetzen geübt oder sie wird es noch in derselben

Bedeutung, und diese Gesetze werden Dogmen genannt und bilden das Wesen der Sekten der christlichen Religion. Die Behörde, welche die Religions-Gesetze zu bewachen hat, ist nun entweder von dem Staate beauftragt, oder durch ihre religiöse Bedeutung dazu berufen, die einmal festgesetzten Dogmen in ihrer Reinheit zu bewahren und aufmerksame Sorge zu verwenden, daß die religiösen Lehrsätze nicht verfälscht oder willkürlich abgeändert, d. h. daß sie aufrecht erhalten werden; wenn daher von Aufrechthaltung der christlichen Religion die Rede ist, so wird darunter die Bewahrung eines angenommenen bestehenden Religionsystems verstanden werden müssen, und zwar wie dieses für eine große Anzahl von Menschen festgesetzt worden durch Dogmen, religiöse Lehrsätze, zu welchen jene sich bekennen.

Es gibt demnach zwei unterscheidbare Weisen für den Begriff von dem, was unter Aufrechthaltung der christlichen Religion verstanden werden kann. Einmal, in so fern sie in dem Einzelnen aufrecht erhalten wird, wie dieser solche in sich ausgebildet, sich dieselbe angeeignet hat. In diesem Falle ist die Aufrechthaltung eine rein subjektive, individuelle und also aus der geistigen Freiheit des Menschen entspringende, in demselben Verhältnisse, wie das Hervorbilden einer religiösen Ansicht in dem Einzelnen, auch das Ergebnis seiner

geistigen Selbstthätigkeit ist. — Im andern Falle wird die Aufrechthaltung der christlichen Religion erzwungen durch Befolgung eines Religionsystems nach Vorschriften, Regeln und den angenommenen Dogmen und Ritualien, — für eine Gemeinde, — d. h. für eine Anzahl von Menschen, welche entweder durch ihre Geburt und Erziehung das Erbtheil einer religiösen Sekte geworden sind, oder die aus freier Wahl sich einer bestehenden Sekte angeschlossen haben. Ein solcher Akt der Aufrechthaltung der christlichen Religion wird vollzogen von der obersten Staats-Behörde oder der Kirche in dem Staate, oder auch von beiden in gemeinschaftlicher Uebung. Dieser Akt hebt die geistige Freiheit für die religiöse Ausbildung in dem Einzelnen zwar nicht auf; aber er beschränkt sie äußerlich, indem er sowohl die Lehrsätze als die Ritualien festsetzt, nach welchen der religiöse Begriff für alle an dem Religionsystem Theilhabenden ausgebildet worden, und nach denen die Verehrung Gottes, der Kultus, in Uebung erhalten werden soll. In dieser Bedeutung wird das Religionsystem ein Objekt, ein Gegenstand, und die betreffende Aufrechthaltung der christlichen Religion eine Objektive, die, eben weil sie ein festgesetztes Religionsystem zum Gegenstand hat, auch die Begründung für ihre Wirksamkeit aus demselben abzuleiten vermag.

Demgemäß wird die subjektive, d. h. die von dem Einzelnen in selbstständiger geistiger Freiheit erworbene Religiosität nicht durch äußeres Zuthun aufrecht erhalten werden, weil sie ihre Grundlage in der Individualität, in den Eigenschaften des Subjektes hat. Die in dem Subjekt bestehende oder die subjektiv gewordene christliche Religion wird auch dieser äußeren Aufrechthaltung entbehren können; denn das Subjekt, welches selbst das Göttliche und seine Beziehung zu ihm erkannt und seine religiösen Grundsätze in sich ausgebildet hat, wird auch aus derselben Quelle, seiner geistigen Freiheit, die Mittel schöpfen können, um die ihm eigenthümlich gewordenen Religionsbegriffe aufrecht zu erhalten. *) Es kann und darf⁹ jedoch bei dieser im Allgemeinen aufgefaßten Deutung von dem subjektiven Religionszustande nicht die Frage erörtert werden, ob die Bekenner der christlichen Religionsysteme einen solchen subjektiven Zustand des Christen genehmigen; denn eine Frage der Art führt auf das Feld der Polemik und der Streit soll um Alles in diesen Blättern vermieden werden.

*) Damit die Ausdrücke, deren ich mich hier bedient habe, nicht zu Mißverständnissen Veranlassung geben mögen, sei noch des Weiteren angegeben, daß es sich in der That so verhält mit dem Religionsbekenntniß aller Christen, welche die christliche Religion durch die Vernunft sich

Anderes ist es mit den Religionsystemen. Diese bestehen dadurch, daß der Begriff von dem göttlichen Wesen so wie die Ritualien, nach welchen es verehrt werden soll, festgesetzt sind, und daß die Anhänger des somit begründeten Religionsbekenntnisses bei den ungedänderten Lehrsätzen desselben treu verbleiben. Dieser Fortbestand wird erhalten, wenn der Staat, die Kirche, der Priester oder auch andere Individuen, denen der Beruf dazu geworden ist, die Dogmen fortpflanzen und in der Gemeinde aufrecht erhalten. So verhält es sich mit allen Vereinen, welche sich zu einem objektiv gewordenen Religionsystem bekennen. So ist es mit den Sekten, in welche sich die christliche Religion getheilt hat; jede derselben befolgt ein objektives Glaubensbekenntniß und sucht

anzueignen suchen. Unbeschadet der vielfachen Religions-Systeme, in welche sich die Christenheit getheilt hat, mobilisirt sich die christliche Religion in jedem Menschen nochmals zu einem besondern subjektiven Zustand, sobald dieser seine eigene geistige Thätigkeit für die Feststellung seiner Ansichten, seiner Gefühle und seiner Begriffe von dem Wesen Gottes, so wie seiner Beziehung zu demselben verwendet. Daher kommt es, daß unter Tausenden, welche offen sprechen und unverfälschte Kunde von diesem ihrem innren Religionszustand geben, vielleicht nur Wenige sich finden werden, deren subjektive christliche Religionsbekenntnisse in vollkommener Uebereinstimmung sind.

die Aufrechterhaltung desselben bei allen ihren Mitgliedern zu erwirken, damit sein Bestand gesichert werde.

Mit diesen Betrachtungen über die wahre, die mögliche und wirkliche Deutung von dem, was unter Aufrechterhaltung der christlichen Religion verstanden werden kann und muß, ist der Standpunkt gewonnen, von welchem aus das Urtheil gefällt werden kann, was die *Mri.* im Allgemeinen und Besondern mit der Aufrechterhaltung der christlichen Religion zu schaffen habe.

Da der hier in Frage gestellte Gegenstand von vielen Seiten untersucht worden ist, um zu der Wesenheit desselben zu gelangen, wird es auch erforderlich, daß das Urtheil über ihn und die Beantwortung der Frage, die an ihn gerichtet ist, in gleicher Ausdehnung erfolge.

1) Die erste der alten Maurerpflichten, welche als das wesentliche Grundgesetz des Maurer-Bundes, d. h. der altenglischen *Mri.*, wie solche auf den deutschen Boden verpflanzt worden ist und auf welche der *ekk.* *Mrbund* in seiner Bundes-Urkunde hinweist, wie oben angeführt wurde, gelten muß, — verpflichtet die Freimaurer-Brüder zu der Religion, in welcher alle Menschen übereinkommen, also zu der Verehrung des Einigen Gottes, der aller Menschen Vater auch allen seinen Kindern ein gleiches Recht verliehen, seine Diener, d. h. Werkleute in seinem großen Baue auf Erden zu

sein. Damit sie es alle sein oder werden können, soll Keiner sich um des Andern Meinung (Glaubensbekenntniß, Religionsystem), Namen oder Stand bekümmern, denn die *Mri.* soll ihnen ein Mittel zur friedlichen und freundschaftlichen Vereinigung sein, weil sie durch ihre bürgerlichen und religiösen Stellungen sich einander entfremdet bleiben würden.

Welche inhaltsschwere und gewichtige Worte spricht diese Pflicht aus! Sie sind der Ausdruck eines heiligen Gesetzes, das zum Trost und zum Wohle der ganzen Menschheit gegeben, das eine allumfassende Liebe verkündet und, — wenn es erfüllt wird —, die Spaltungen ausgleichen wird, die durch die Religionsysteme in dem ganzen Umfange der menschlichen Gesellschaft eingerissen sind!!! — Wer wird die beglückende Absicht dieser Pflicht verkennen oder sie zu Gunsten irgend eines Religions-systemes deuten wollen? — Die erste Pflicht unsers Bundes handelt von Gott und der Religion, aber von dem Gotte aller Menschen und von der Verehrung, mit welcher Alle dem göttlichen Wesen dienen sollen. — Was nun die christliche Religion selbst betrifft, so hat sie sich auch in Betreff derselben auf das Bestimmteste ausgesprochen. Es heißt: „In den alten Zeiten, waren die christlichen Maurer verpflichtet,

„sich den christlichen Gebräuchen eines jeden Landes, wo sie zu wandern oder zu schaffen hatten, gleichförmig zu halten: da aber die „Mri. unter allen Völkern, auch von andern „Religionen (als der christlichen) angetroffen „wird, so liegt ihnen anjeho nur ob, der „jenigen Religion beizupflichten, worinnen „alle Menschen übereinkommen.

Offenbar ergibt es sich aus diesen Bestimmungen, daß schon in alten Zeiten (also lange vor der Andersonschen Maurer-Konstitution, die 5722 von der Großen Mutter-Loge Englands zum Druck befördert wurde) die Maurer sich den christlichen Religionsystemen gleichförmig halten mußten, welche in den Ländern, wo sie wanderten oder zu schaffen hatten, gebräuchlich waren; — daß sie also vermöge ihrer Eigenschaft als Maurer sich jeder christlichen Sekte, je nach ihrem zufälligen Aufenthalte und der ihnen gewordenen Beschäftigung bei einem Baue, anzuschließen verpflichtet waren. — Erwägt man nun die Gründe, welche die Abänderung dieses Statutes mögen herbeigeführt haben, so können wohl kaum andere ermittelt werden, als die in der ersten Pflicht selbst angegebenen; denn sie sind zu deutlich ausgesprochen, als daß man daran zweifeln dürfte. Jedoch muß zugegeben werden, daß die Erfahrung auch das Ihrige dazu beigetragen

haben mag, um die 5722 neugestaltete erste Pflicht weiter auszudehnen; denn die Maurer-Genossen jener Zeit werden eben so gut wie diejenigen dieser Zeit eingesehen haben, daß die direkte Betheiligung der Sekten und Religionsbekenntnisse an dem Wesen unsers Bundes, diesem Nachtheile gebracht, Reibungen in ihm erzeugt und seine hohe Absicht beeinträchtigt haben, darum in Betreff der Betheiligung der christlichen Religionsysteme die mit der ersten Pflicht erlassene Bestimmung, daß der Nichtchrist auch Maurer sein könne. — Es ist daher klar, daß die erste Maurerpflcht, welche von Gott und der Religion handelt, von der Aufrechthaltung der christlichen Religion keine Erwähnung gethan, und daß also dieses Bestreben für den Maurer-Bund nach seiner Verfassung außerwesentlich sei. —

2) Da das im Jahre 5722 dem Druck übergebene Andersonsche Konstitutionen-Buch ausdrücklich in seiner Ueberschrift zu den „Alten Pflichten der Freien und Angenommenen Maurer“ sagt, daß diese aus den alten Urkunden gesammelt und von der großen Loge gebilligt worden; — da es ferner in der ersten Pflicht heißt: daß in den alten Zeiten die christlichen Maurer verpflichtet waren, sich den christlichen Gebräuchen eines jeden Landes, wo sie wanderten oder zu schaffen hatten, gleichförmig zu halten; — da

also aus beiden Andeutungen hervorgeht, daß die Freimaurer vor der Andersonschen Konstitution auch eine besondre Beziehung zu der christlichen Religion gehabt haben mußten, so wird es ein Leichtes sein, aus jenen Bestimmungen zu folgern, daß die Freimaurerei ursprünglich ein christliches Institut gewesen sei, und daß sie dem Christenthum ihr Entstehen verdanke. — Es wird aber eben so leicht sein, die Freimaurerei mit ihren Gesetzen für die Baukorporationen von den Römern, den Griechen, den Egyptern und selbst von den alttestamentarischen Hebräern abzuleiten, oder ihren Ursprung bis auf die Erbauung des ersten Tempels zurückzuführen, der von Menschenhänden verfertigt worden ist, in der Absicht, der Gottheit die Verehrung darzubringen. Doch wozu alles dieses! — Der Maurer-Bund, welcher in Deutschland thätig ist, leitet seinen Ursprung von der Großen Mutter-Loge Englands ab, welche die Bearbeitung und Bekanntmachung des Andersonschen Konstitutionen-Buches angeordnet hat, welche sich zu den Alten Pflichten bekannt hat und noch zu denselben bekennt, und dieser Bund, der nur in den drei Johannisgraden arbeitet, hat mit der christlichen Religion nicht mehr zu schaffen, als mit jedem andern Religionsystem, das die Verehrung des Einigen Gottes erzwengt. Dieser Bund hat in seinen Alten Pflichten urkundlich bestätigt, daß er ein Gottes-Bund,

aber auch der ganzen Menschheit gewidmet sei; er hat in der ersten Pflicht zur Genüge erklärt, daß er mit seiner Werththätigkeit alle Menschen umfassen wolle, ohne Rücksicht auf ihre Glaubensbekenntnisse, und hat daher keinesweges sich als ein christliches Institut hingeben wollen, noch das Christenthum zu seinem Gegenstand gemacht. Dieselben Grundsätze, welche die große Mutter-Loge Englands im Jahre 1722 ausgesprochen, bestehen noch zu dieser Stunde und werden als ihre Gesetze aufrecht erhalten; auch viele Logen Deutschlands sind von der ursprünglichen Norm nicht abgewichen. Aus diesen Thatfachen folgt daher ohne weiteres, daß alle christlichen Bedingungen, welche seitdem in die Maurerei eingeführt wurden, sich mit der ersten Pflicht im Widerspruch befinden und als Verfälschungen derselben zu betrachten sind.

Dagegen erscheint die Sache in einem ganz andern Lichte, wenn man fragt: Wer waren die Stifter dieser alten Pflichten der Freimaurer-Konstitution von 1722? — Ich antworte: Sie waren Christen. Also von Christen ist der Maurer-Bund gegründet, wird man mir erwiebern, und dennoch soll er kein christliches Institut sein! — Ich antworte wieder: Diese christlichen Stifter des Maurer-Bundes haben sich selbst bestimmt erklärt: daß sie mit gutem Vorbedacht weder das Christenthum, noch irgend ein christliches Religionsystem dem allum-

fassenden Bunde zu Grunde gelegt haben; daß sie sich sogar gegen eine solche Annahme in der ersten Pflicht verwahrt haben, indem sie von den Theilnehmern an dem Bunde nur forderten: daß sie tugendhafte, getreue und ehrbare Menschen sein sollen. Wie sollte aber auch diese Absicht fortan bezweifelt werden, wenn der Zweck des für eine Vereinigung aller dazu befähigten Menschen gestifteten Maurer=Bundes so klar am Schlusse der ersten Pflicht vor Augen liegt, wo es heißt: die Maurerei soll das glückliche Mittel sein, damit zwischen Personen, die ohne sie in steter Entfernung bleiben würden, treue Freundschaft gestiftet werde. — Die wahre Ursache dieser bestimmten Erklärung kann aber nur die gewesen sein: Die christlichen Stifter der Freimaurer=Konstitution von 1722 hatten erkannt: daß die christlichen Sekten durch das Festhalten an ihren besondern Religionsystemen die beabsichtigte Vereinigung aller zu dem großen, gemeinsamen Zwecke Verufenen verhindern, unmöglich machen würden, wenn sie das Christenthum als Grundlage der Maurerei aufstellten, oder ihr unterlegten; denn die von einander abweichenden Religionsysteme haben zu allen Zeiten unter den Menschen unvereinbare Spaltungen, blindes Haßsen und die grausamsten Verfolgungen hervorgerufen und unterhalten. — Doch Eins muß hierbei bemerkt

werden: daß wenn die Verfasser der altenglischen Konstitution dem Freimaurer=Bund das Christenthum nicht zur Grundlage gegeben haben; so erkennen wir doch bestimmt, daß sie die Grundlage, das Prinzip des Christenthums als Richtschnur für ihren Menschheitsbund im Auge hatten. Das Christenthum, wie es nach Systemen (d. h. nach Satzungen, Dogmen u.) von den vielen christlichen Sekten gelebt und gehandhabt wird, wollten und könnten sie aus den bereits angegebenen Gründen nicht zum Grundstein des Baues der allgemeinen Menschenerhebung und Beglückung annehmen, weil die Zwietracht und Entfernung der Sekten=Bekenner die Einheit und Allgemeinheit des Bundes verhindert hätten; aber anders verhält es sich mit dem Prinzip des Christenthums selbst; denn wenn dieses auch schon in den frühesten Zeiten durch das Hinzutreten der verschiedensten Meinungen und Auslegungen nach den Interessen und Zeitumständen, so wie durch philosophische und dogmatische Lehresätze vielfältig modificirt worden, und die daraus entstandenen, vielfältig getrennten Glaubens=Parteien sein Licht leider auch jetzt noch verdunkeln; so haben doch alle die Tendenzen, von denen jede sich an einem besondern Strahle des nach allen Richtungen der Welt hinströmenden Lichtes erwärmen will, an dem Prinzip des Christenthumes keine Aenderungen bewirken können; denn

dieses steht fest und lehrt die allgemeine Menschenliebe, gebietet die Versöhnung und verkündet die Einheit Gottes. — Man kann daher annehmen, daß die Verfasser der altenglischen Freimaurer-Konstitution im Betreff der darin ausgesprochenen, die allumfassende Menschenliebe für den Bund bedingenden Grundsätze, von dem Prinzip des Christenthumes geleitet worden seien; aber sie haben es sorgfältig vermieden, unsern erhabenen Bund den Tendenzen der Sekten preis zu geben; im Gegentheil sie haben sich gegen dieselben förmlich verwahrt, indem sie die Brüder nur für die Religion verpflichtet wissen wollen, in der alle Menschen übereinkommen. —

Wie hätte es aber überhaupt möglich gemacht werden sollen, daß ein Bund, der für das Wohlergehen, für die geistige Erhebung und die Beförderung des Gemüths-Lebens in allen Menschen mit so schöner Absicht gestiftet worden, — daß ein Bund, der allen Menschenkindern die Fähigkeit zuspricht, seine Genossen sein zu können, — der von den Seinigen fordert, daß sie sich alle als Brüder im wahren Sinne des Wortes lieben und anerkennen sollen, — wie kann es möglich sein, daß ein so umfassender Bund sich mit der Aufrechterhaltung der christlichen Religion befassen sollte?!!! — Der Freimaurer-Bund wird diese Aufgabe so lange von seinem Wirkungskreise ausschließen müssen, bis die glück-

liche Zeit gekommen sein wird, welche die Ausgleichung der Glaubens-Parteien erzielt hat, welche für alle Menschen, die Gott auf gleiche Weise mit Geist und Herz erkennen und verehren, einen allgemeinen Religionsfrieden herbeiführen wird; — und dann, meine Brüder, wird diese glückliche von uns Allen heiß ersehnte Zeit der Freimaurerei und der wohlwollenden Lehren unsers Bundes nicht mehr bedürfen.

3) Der Freimaurer-Bund kann kein christliches Institut sein, noch genannt werden, weil er das Christenthum nicht zum ursprünglichen Gegenstande seiner Aufgabe gemacht hat. — Daß dieses nicht geschehen konnte, ohne das Prinzip der Mtri.: zu beeinträchtigen, ist im Vorigen gezeigt worden; allein eine weitere Betrachtung dieses Verhältnisses induzirt die nothwendige Frage: „Was hätten die Verfasser der altenglischen Freimaurer-Konstitution thun müssen, wenn sie die Absicht haben konnten, für den von ihnen gestifteten Bund das Christenthum als Grund-Prinzip anzunehmen? —

a) Da die christliche Welt sich in Konfessionen getrennt hat, von denen jede ihre eigenen Lehrsätze aufstellt, und deren Befolgung sie von den Andern aufrecht erhalten wissen will, so würden die Stifter des altenglischen

Maurerbundes eine von den bestehenden Konfessionen für die Grundlage des Maurer-Bundes haben erwählen müssen. — Welche derselben hätten sie wählen sollen? Die herrschende Religion Alt-Englands; — diese würde ihren Verhältnissen am meisten zugesagt haben; denn so viel bekannt ist, war der bei weitem größere Theil derselben Protestanten. Was würde aber die Folge von einem solchen Akt gewesen sein? — Sie würden alle anderen christlichen Religionsysteme von dem Bunde ausgeschlossen haben; denn die Aufrechterhaltung einer Konfession, die zur wesentlichen Wirksamkeit erhoben worden wäre, hätte dann nicht vermieden werden können, und dieser Zweck würde unmittelbar die Lehre veranlaßt haben, daß diejenigen, welche Brüder sein wollten, ohne sich zu der erwählten Konfession zu bekennen, nicht als Maurer anerkannt werden dürften, weil die christliche Bedingung des Bundes, welche er als sein Prinzip angenommen, zu einem durch die in Uebung gebrachten Dogmen objektiv gewordenen Gesetz würde erhoben worden sein. — Hieraus würde weiter gefolgt sein: daß die französischen Freimaurer, welche Anhänger der katholisch-christlichen Religion, eine gleiche Observanz eingeführt haben würden, daß diese ihrerseits die protestantischen Maurer als die Bedingungen des Bundes nicht erfüllende Brüder von ihren Werkstätten würden abgewiesen

haben u. s. w. — Offenbar würden solche objektiv-christliche Bedingungen nicht nur eine Opposition, sondern eben so viele streng getrennte Sekten in die Mri.: eingeführt haben. — Und wer daran zweifeln wollte, daß dieses in der That späterhin geschehen ist, der nehme die ekl.: Bundes-Urkunde zur Hand, der unterrichte sich durch die Ergebnisse des Wilhelmsbades-Maurerkongresses und er wird die Uebrigzeugung gewinnen: daß die Logen, welche vermittelt der angeführten Regulierung ihrer Gesetze und Ritualien nach besonderen christlichen Dogmen, sich mit der Aufrechterhaltung solcher objektiven Lehrsätze beschäftigten, schon in dem Jahre 5788 angeklagt wurden, daß mit ihrem Streben „Despotismus, Haß, Stolz, Eigennutz, Schwärmerie und Durst nach Ehrenstellen in das Heiligthum der Eintracht einbrangen und dem Gebäude den gänzlichen Untergang drohten.“ — Diese betrübenden Erfahrungen, welche uns aus der Geschichte des Wilhelmsbades-Kongresses kund geworden, haben aber die Stifter der altenglischen Konstitution im Geiste vorherempfunden und deswegen Sorge getragen, daß den objektivirten Religionsystemen keine bedingende Gültigkeit in den Pflichten eingeräumt werde; — diese von den zu Wilhelmsbad im Anfange des 5782sten Jahre versammelten Brüdern tief empfundenen und leider zur

bestätigten Wahrheit herangereiften Irrungen sind die Ursachen der Stiftung des ekl. Bundes geworden; denn die Verfasser der ekl. Bundes-Urkunde sagen ausdrücklich, daß durch die erwähnten, der alten und wahren Maurei fremdbartige Beimischungen ein Kontrast in dem Orden entstanden sei, der unter den Logen einen ganz gleichen Gegensatz bildete, wie der Tempel Salomons mit dem babylonischen Thurm. — Die Untersuchung der Frage, welche sich über die Vertheiligung der objektiv-christlichen Dogmen an die Freimaurerei richten läßt, belehrt uns also: daß die Voraussetzt der Verfasser der altenglischen Konstitution, welche jene als unvereinbar mit dem angenommenen und einzigwahren Prinzip der Freimaurerei, als eines der gesammten Menschheit gewidmeten Bundes, erachteten; — daß diese wohlwollende und besorgliche Vorsicht eine wohlbegründete und heilsame war; denn der Wilhelmshaber Kongreß und seine Folge, die ekl. Bundes-Urkunde, werden jetzt, wie damals, und in der Zukunft als unumstößliche Zeugnisse gelten müssen: daß der Bund der Freimaurer kein Religionsystem, welches es auch sein möge, für die eigene Grundlage annehmen könne, ohne befürchten zu müssen, daß sein innerstes Wesen zerstört, und sein eigenes, die allgemeine Beglückung der Menschheit erstrebendes Prinzip aufgehoben werde. —

b) Nach dem im Vorigen Erörterten ist es wohl klar, daß, wenn die Verfasser der altenglischen Konstitution für das Prinzip des Freimaurer-Bundes ein objektiv-christliches Religionsystem hätten annehmen wollen, — und sie dem zufolge einer der christlichen Konfessionen den Vorzug hierin zugestanden hätten, daß sie wohl dann unter den Auspicien der erwählten Konfession ihrerseits würden ruhig und ungestört haben arbeiten können; allein es darf auch nicht vorenthalten werden, daß sie alsdann sich, so wie der von ihnen gestifteten Bund in eine offenbare Opposition mit allen andern christlichen Sekten gesetzt haben würden, weil sie die Brüder anderer Konfessionen von ihrem Bunde würden ausgeschlossen haben. — Es fragt sich daher, ob den Stiftern der altenglischen Konstitution nicht noch ein anderes Mittel übrig geblieben, ob sie nicht einen andern Weg hätten auffinden können, um das christliche Prinzip zur Grundlage des Maurer-Bundes zu machen? — Noch ein Weg, noch ein Mittel blieb übrig, das ist gewiß und wahr. — Sie konnten den Grundsatz aufstellen, daß der Freimaurer-Bund einen Verein von Christen abgeben solle, in welchem alle durch Geburt, Erziehung und angeerbte Konfession in Sekten gesonderte Christen einen Vereinigungspunkt finden sollten, in denen sie den Sektenhaß, die aus ihm hervorgehende Selbstsucht, die Intole-

ranz der Meinungen und das Wiederstrebende der absolut aufgefaßten Glaubens-Parthelungen abzulegen hätten, indem sie sich durch die Vermittelung des Bundes und seiner Gesetze verpflichteten, jedem Christen, der würdig befunden worden, Aufnahme in den Bund zu finden, die Bruderhand zu reichen, so wie allen christlichen Brüdern mit aufrichtiger Ercue und herzinniger Liebe dem Wort und der That nach zu begegnen und lebenslänglich zugehan zu bleiben. In diesem Sinne und mit solcher Bedeutung würde der Freimaurer-Bund zu einem Christen-Bund gestaltet worden sein, das ist unlängbar; — aber ich frage weiter: Was würden die unmittelbaren Folgen von einer solchen Vereinigung gewesen sein? — Die Stifter der altenglischen Konstitution würden sich vor Allem darüber haben vereinigen müssen, was sie unter dem somit für des Bundes Grundlage angenommenen Christenthum verstanden und begriffen wissen wollten. Hiermit eröffnet sich ein weites Feld von unermessbaren, nicht zu zählenden Schwierigkeiten und Hemmungen; denn nun würden sie auf das Gebiet der subjektiv = aufgefaßten Religionsbegriffe gelangt sein. Diese sind viel häufiger unter den Bekennern der christlichen Religion, als unter allen andern dem Monotheismus huldigenden Kulturen; ja, sie machen eigentlich das Wesen des Protestantismus aus, der in Religionsfachen die geistige und Gewissens-

Freiheit verbündet. — Würden sie sich aber dahin haben vereinigen können, alle subjektive Meinungen zu einem für alle christlichen Theilnehmer an dem Bunde gleich gültigen Prinzip zu verschmelzen? — Das wird wohl Niemand zugeben, der die Bedeutung der subjektiven Religionsbegriffe in dem Menschen zu beachten und zu würdigen gelernt hat; denn diese sind in dem Einzelnen eben so fest begründet, wie die objektiven Religions-Systeme für eine Masse von Menschen, und Beide erleiden ohne Abfall von dem als wahr Erkannten keine Aenderung, ohne welche kein Uebereinkommen zur Festhaltung eines Prinzipes möglich. — Wie könnte aber der Maurer-Bund solche Zwecke betreiben, der die Beglückung des Menschen in allen seinen wesentlichen Eigenschaften beabsichtigt? — Wie dürfte er es sich erlauben, durch seine Verfassung Veranlassung zu geben zu dem nachtheiligsten aller Zustände, dem schalen Indifferentismus, zu der Verläugnung dessen, was dem Menschen das Höchste und Heiligste sein muß, oder gar zum Abfalle seiner erworbenen Beziehung zu Gott? — Das Alles konnten und durften die Stifter der altenglischen Konstitution weder offen, noch verhält unternehmen, ja, sie durften nicht einmal zugeben, daß die Freimaurerei auch nur mit dem Schein eines für die Gesellschaft gewiß nicht gleichgültigen Bestrebens

belastet werde; denn sie würden den Zwecken des Staates und der Kirche mit solchen Grundsätzen entgegen getreten sein, und dem Bunde das Interdikt zugezogen haben. — Man wird noch weiter in Aussicht stellen können, daß die Verfasser der altenglischen Konstitution, um an allen diesen sichtbaren Klippen vorbei zukommen, noch einen andern Weg hatten, um das Christenthum zum wesentlichen Prinzip der Maurerei zu benützen, (man entschuldige diesen Ausdruck; denn etwas Anderes wäre es nicht gewesen als ein Benützen) wenn sie mit einer verständigen Auswahl der christlichen Dogmen, wie solche geeignet sein mochten, dem Zwecke des Freimaurer-Bundes zu entsprechen, oder deren Inhalt diesem nicht widerstrebend begegnete, ein eklektisch christliches System begründeten, das aus dem Ur-Christenthum abgeleitet, sich nur mit den einfachsten und von später angefügten Sätzen und Deutungen frei gehaltenen, also wahrhaftigen Prinzipien des Christenthumes befaßte, in der Voraussetzung, daß sie damit allen Brüdern der verschiedenen christlichen Konfessionen ein Ausgleichungsmittel darbieten würden für ihre allensfalligen religiösen Tendenzen. — Es soll nun aber nicht weiter die Rede sein von den Hindernissen, die sich einem solchen Unternehmen entgegenstellen, — die es vielleicht unausführbar gemacht haben würden; wir treffen mit

dieser Ansicht auf einem ganz neuen, bisher noch nicht besprochenen Standpunkt mit dem Christenthum zusammen; von dem aus in Betreff des Maurerbundes eine Lebensfrage entstehen mußte und für alle Zeiten eine solche geblieben wäre. Wenn sich nämlich in dem Bunde ein eckl. Christenthum ausgebildet hätte oder von ihm zusammengefaßt worden wäre, dann würde dieser an sich neue Zweig des Christenthums auch als eine von allen christlichen Religionsystemen verschiedene Lehre erschienen sein. Was würde daraus gefolgt sein? — Eine neue christliche Kirche, die mit allen andern bestehenden Sekten der christlichen Welt in einen offenbaren Widerspruch würde gerathen sein, die allen älteren christlichen Instituten gegenüber als ein anmaßender Neuling sich der allgemeinen Befehdung würde ausgesetzt haben, die sich mit der unvermeidlichen Beschuldigung belastet hätte, Unglauben und Irrlehren zu verbreiten, das Christenthum zu entstellen und dieses durch seine Anwendung auf die Maurerei, als einem ihm ganz fremdartigen Institute, zu profanisiren. Noch mehr — die christlichen Sekten, ihre Priester und Hohepriester, würden in solchen Bestrebungen und Einrichtungen des Freimaurerbundes eine dringende Aufforderung gefunden haben, demselben den Untergang zu bereiten; sie würden den Einfluß der Kirche auf den

Staat hierzu geltend gemacht haben; denn gewiß würden alle Religions-Eiferer in einem neugestalteten effektischen Christenthum eine Beinträchtigung erkannt haben, und das mit vollkommenem Recht; denn wer möchte angeben, wozu ein solches effektisch-christliches Religions-system geführt haben würde, da die Grenzen des Effektizismus sich überhaupt nicht bestimmen lassen.

Solche Betrachtungen führen uns in den Kreis der Überlegungen, welche die Stifter der englischen Maurer-Konstitution beschäftigen konnten, welche sie nicht umgehen durften, als sie sich vorbereiteten den für das Wesen des Freimaurer-Bundes unberechenbar wichtigen Ausspruch zu erlassen, „daß die Freimaurer nur der Religion verpflichtet sein sollen, in welcher alle Menschen übereinstimmen.“ Indem sie diesen allumfassenden, dem Wohle der gesamten Menschheit gewidmeten Grundsatz verkündeten, war es eine unmittelbare Folge, daß sie auch an denselben die eben so heilsame Lehre anreiheten, daß die Freimaurer allen anderen Menschen und um so mehr ihren Brüdern die eigenen Meinungen (Glaubensbekenntnisse) lassen sollten, und mit diesen wahrhaft versöhnenden tiefergreifenden Bestimmungen hatten sie nicht nur ein unantastbares Prinzip für den Bund aufgestellt, der von Geschlecht zu Geschlecht durch alle Zeiten fortlebend, ohne Anderer Wohlfahrt zu schmälern, die Be-

glückung für alle seine Söhne erzielt, welche die Erde mit ihrer unauflösblichen Kette umziehen; — sie hatten auch mit diesen Grundlagen ihre Hochachtung für alle subjektiven und objektiven Religionsäußerungen, nicht nur der Christlichen, sondern zugleich aller anderen monotheistischen Religionsysteme an den Tag gelegt, und durften somit die Ueberzeugung hegen, daß sie in der That einen Bund stifteten, der, wenn er in seiner ursprünglichen Einfachheit erhalten würde, für alle Menschen, welche Gott anbeten, eine Freistätte abgeben möge, wo das höchste Gut nicht nach der Farbe vertheilt wird, die der Einzelne für seine äußere Bedeckung erkohren, sondern allen Würdigen in gleichem Maße zu Theil werden muß, sobald sie sich ernstlich und thatkräftig darum bewerben, und es nach Kräften in sich ausbilden.

Aus Allem diesem ergibt sich aber:

1) Daß die Stifter der altenglischen Freimaurer-Konstitution die Aufrechterhaltung der christlichen Religion, in welcher Beziehung es sein möge, nicht zu einer Aufgabe unsers Bundes gemacht wissen wollten.

2) Daß demzufolge den Monothelisten aller Glaubensbekenntnisse die Aufnahme und Theiligung in die und an der Freimaurerei zugestanden werden müsse, daß also die Nichtchri-

sten, wenn sie anders die Vorzüge, welche ein ehrbarer, sittlicher und Gott ergebener Lebenswandel gewährt, in sich vereinigen, als vollkommen berechtigt zur Theilnahme an dem Bunde anzuerkennen seien.

3) Daß daher den Brüdern israelitischer und mahometanischer Religion, wenn sie in solchen Logen Aufnahme gefunden, welche als gerechte und vollkommene Bauhütten anerkannt zu werden verdienen, der Zutritt zu den Arbeiten aller Logen nicht verweigert werden dürfe.

4) Daß die eklektischen Logen diesen Verbindlichkeiten sich nicht entziehen können, da die eklektische Bundesurkunde sich zu der wahren Maurerei (wie solche in der altenglischen Konstitution bestimmt werden) bekennt, und die Werkthätigkeit des Bundes auf denjenigen achten, stempeln Fuß wiederhergestellt wissen will, worinnen sie sich noch vor nicht langen Zeiten vor Entstehung aller dieser (in der Urkunde bezeichneten) Systeme befand.

5) Daß also die §§ 13 und 14 des XVII. Hauptstückes des eklektischen Gesetzbuches mit den in der Bundesurkunde ausgesprochenen

Grundsätzen in einem offenbaren Widerspruch stehen und daher als unhaltbare, unwesentliche Gesetze gelöscht zu werden verdienen.

6) Daß in Erwägung aller dieser Verhältnisse die Hochwürdigste Große Mutterloge des eklektischen Freimaurerbundes nur das Wohl des ganzen Bundes, so wie dasjenige aller Brüder im Auge gefaßt habe, als sie am 21. October 1837 beschloßen, den nichtchristlichen Freimaurern die Admission zuzuerkennen und von ihren ger. und voll. Äbtern Logen die Zustimmung zu diesem ihrem Beschlusse einzuholen verordnet. Die Große Loge konnte in diesem wichtigen Schritte nur eine von den Zeitumständen dringlichst gebotene unerläßliche Pflicht ersehen, indem sie sich berufen fühlte, die Grundbedingung der eklektischen Bundesurkunde in Erfüllung zu bringen, dadurch, daß sie „Mittel und Wege ausfindig machte, die Brüder (welche im Sinn und Geiste der eklektischen Freimaurerei arbeiten) zu jener ersten und edeln Einsalt des Ordens wieder zurückzuführen und der Maurerei ihre erste Würde, Ansehen und Reinheit wieder zu geben.“

Nachdem nun bisher die christlichen Bedingungen erörtert und gewürdigt worden, welche das eklektische Gesetzbuch von 5789 enthält, bleibt noch übrig, derjenigen Erwähnung zu thun, welche mit dem Rituale des ersten Grades verflochten worden ist. — Das Geschichtliche dieses Vorkommens einer christlichen Bedingungsfrage in dem eklektischen Rituale, verhält sich wie folgt:

Keine der beiden hiesigen eklektischen Bundes-Logen zur Einigkeit und Sokrates zur Standhaftigkeit, hatte vor ihrer Vereinigung eine christliche die Aufnahme bedingende Frage in den üblichen Ritualien. Die Sehr Ehrw. Loge zur Einigkeit als eine von der Großen Mutterloge Englands eingesetzte Provinzial- und Direktorial-Großloge arbeitete nach dem englischen Ritus; die Sehr Ehrw. Loge Sokrates zur Standhaftigkeit, damals eine Tochter der Großen Loge Royal York zur Freundschaft in Berlin, befolgte bei ihren Aufnahmen das Ritual dieser Groß-Loge, und nach beiden Ritualien wird der Suchende nicht an der Pforte des Tempels befragt, ob er sich zu der christlichen Religion bekenne. Als aber im Jahre 5810 beide Logen sich zu einem und demselben Bunde vereinigten, so daß sie die damalige Provinzial- und Direktorial-Loge mit einer gleichen Anzahl Mitglieder aus jeder der beiden Logen besetzten, wurde schon in dem hierüber abgeschlossenen

Vertrag festgesetzt, daß von alsbald zu ernennenden Brüdern aus den beiden Werkstätten ein neues Ritual angefertigt werden solle, das den Erfordernissen der Zeit und den gesteigerten Kulturverhältnissen besser entsprechen könne, als die bestehenden Ritualien. Diesen Brüdern verdankt das jetzige Ritual des eklektischen Bundes sein Entstehen. Es enthält unbezweifelt viel Ansprechendes und Erhebendes, ist jedoch auch mit dem Kulturzustande dieser Zeit nicht mehr in vollkommenem Einklange, was wohl mit allen formellen Gebräuchen der Fall sein wird, wenn diese stehen bleiben und der Zeiger auf der Zeiten-Uhr vorrückt. Dieses Verhältniß kann aber hier nicht weiter berücksichtigt werden; denn jetzt soll nachgewiesen werden, wie es gekommen, daß eine christliche Bedingungsfrage in dasselbe eingeschaltet worden ist, während sie in den früheren Ritualien beider Logen fehlte.

Schon ehe das Projekt eines neuen Rituals aufgefasset wurde, hatte der französische Großorient in hiesigem Aufgange eine aus Christen und Israeliten gemischte Loge, die Aurore naissante installiert, und die beiden zum eklektischen Bunde vereinigten Logen zur Einigkeit und Sokrates zur Standhaftigkeit, hatten aus vielen und sehr triftigen Gründen, die von den Zeitverhältnissen sogar geboten waren, dieser neuen Loge die

Anerkennung verweigert und kommunizirten nicht mit ihr. Die Verfasser des neuen eklektischen Rituals gingen aber noch weiter. Um die Israeliten für immer von ihren Werkstätten abzuhalten, nahmen sie in das Ritual des ersten Grades eine Frage auf, welche die Bedingung ausdrückt, daß der Suchende ein Christ sein müsse. — Sie lautet wie folgt:

Mr. v. S.: Fragen Sie (zu den Aufsehern) ihn (den Suchenden), ob er sich auch zu der Religion bekenne, welche zuerst dem brüderlichen Wohlwollen gegen alle Menschen das Herz des Einzelnen öffnete, und die wir nach ihrem erhabenen Stifter die Christliche nennen?

Mit dieser Frage ist zwar die direkte Absicht, die israelitischen Brüder oder überhaupt die Nichtchristen von den Arbeiten der eklektischen Bundes-Logen auszuschließen, nicht ausgesprochen; vielmehr geht aus ihr hervor, daß die Nichtchristen in den eklektischen Logen keine Aufnahme finden sollen, nicht aktive Mitglieder werden können, was nicht verhindern dürfte, sie als besuchende Brüder zu den Arbeiten zuzulassen. — Dieser Frage Inhalt, so wie die in den mehrerwähnten §§ des Gesetzbuches enthaltenen christlichen Bedingungen, sind aber benutzt worden, um gegen die um Zulassung nach-

suchenden israelitischen Brüder-Mitglieder der später von Englands großer Mutter-Loge eingesetzten Loge zur Aufgehenden Morgenröthe dahier die unbedingte Abweisung auszudrücken, mit dem Bedeuten, daß der eklektische Bund die Maurerei als ein rein christliches Institut betreibe, an welchem die Israeliten sich zu theilhaben keinesweges befähigt seien etc.

Dem sei nun, wie ihm wolle; die Absicht dieser Blätter ist nicht, einen Tadel über geschehene Dinge auszusprechen. Wenn die Geschichte des eklektischen Bundes auch Handlungen aufzählt, welche in späteren Zeiten keine billige Anerkennung finden dürften, so muß man zuvor die Zeitumstände erwägen, unter welchen sie vollbracht wurden, und die Entschuldigung derselben kann nicht fehlen, sie werden sogar gutgeheißen werden müssen von denen, welche noch von jenen Zeiten übrig geblieben sind; und ihre Nachfolger sollen in Aburtheilen die größte Vorsicht gebrauchen und stets bedenken, daß die Zeiten sich ändern und die Menschen mit ihnen. Wir leben aber in einer Zeit, welche uns die Aufgabe gestellt hat, untersuchen zu müssen, welche von allen den eingeführten Verbesserungen oder Abänderungen, die seit dem Erscheinen der eklektischen Bundesurkunde in das eklektische Gesetzbuch und Rituale eingeschaltet worden sind, auch dem wahren Wesen der Freimaurerei

entsprechen und also im Einklange mit der altenglischen Konstitution sein mögen, weil die ekl. Bundesurkunde sich auf jene Konstitution bezieht, sich auf dieselbe gründet. Die in dem ekl. Rituale von 5811 eingeführte christliche Bedingungsfrage soll daher auf gleiche Weise geprüft werden, wie es mit den §§ 13 und 14 des XII. Hauptstückes des Gesetzbuches vorhin geschehen ist, um ein unparteiliches und vollkommen sachgemäßes Urtheil über dieselben fällen zu können.

1) Es ist vorhin bemerkt worden, wie es nicht unwahrscheinlich sein dürfte, daß die christliche Bedingungsfrage in dem Rituale des ersten Grades von 5811 mit der Absicht eingeführt worden sein möge, daß durch sie den Israeliten oder allen Nichtchristen die Aufnahme in den ekl. Logen gesetzlich und durch eine Vorausbestimmung unmöglich gemacht werde. — Geht man von diesem Gesichtspunkte aus, dann erscheint diese Vorsicht alsbald überflüssig, wenn man die Mittel erwägt, welche jeder Loge zu Gebote stehen, um jeden Suchenden, der ihren Mitgliedern nicht zusagen sollte, abweisen zu können. Die geheime Ballotage und die drei gesetzlich verwerfenden Steine sind mehr als hinlänglich, um den von nur drei Mitgliedern nicht beliebten Suchenden zurückzuweisen. Was bedarf es noch mehr? Ich glaube es sagen zu müssen. — Man hat wohl bedacht, daß eine

oder die andere der effektischen Bundeslogen früher oder später durch besondere Umstände veranlaßt werden könnte, einen Nichtchristen (Israeliten) mit hellleuchtender Ballotage zu begünstigen und ihn demgemäß aufzunehmen. Dieses unmöglich zu machen, war die christliche Bedingungsfrage in dem Rituale erforderlich; sie war ein untrügliches Auskunftsmittel für solchen Zweck, denn sie entthob den effektischen Bund der Nothwendigkeit ein direktes Verbot gegen die Aufnahme von Nichtchristen zu erlassen; sie enthielt auch ein stillschweigendes Muth zum Fernhalten derselben von den Arbeiten der effekt. Bundeslogen, während sie nicht als ein offener Verstoß gegen das in der altenglischen Freimaurer-Konstitution festgesetzte allgemein menschliche Prinzip des Ordens geendet, ja sogar wegen ihrer weitgehaltenen Unbestimmtheit beliebig interpretirt werden könnte.

2) Aber selbst angenommen, daß diese muthmaßliche mit der christlichen Bedingungsfrage verbundene Absicht der Verfasser des effektischen Rituals nicht erwiesen werden könnte und, daß sie also mit jener Frage dem Nichtchristen nur die Aufnahme in den effektischen Logen, aber nicht den Zutritt zu deren Arbeiten hätten verweigern wollen, — so wird es wohl bei dieser Gelegenheit am rechten Orte sein, die Wortfassung, so wie den wesentlichen Inhalt derselben etwas näher zu beleuch-

ten. — Der Suchende wird nämlich gefragt, „ob er sich zu derjenigen Religion bekenne, welche zuerst dem Wohlwollen gegen alle Menschen das Herz des Einzelnen öffnete? — Dieses allen Menschen zugewendete Wohlwollen ist demnach von einer Religion erzwengt worden; es wird auch die Religion näher bezeichnet, welche solches für die Menschheit zuerst erzielt haben soll, und diese Religion soll die christliche sein. — Ich kann, darf und will hier nicht untersuchen, ob und in wie fern der Religion, die wir als die christliche verehren, geschichtlich und urkundlich dieser erhabene Vorzug in der allgemeinen Beziehung, die hier angenommen wird, beigegeben werden mag; ich kann, darf und will solches hier nicht abwägen; denn ich müßte für solchen Zweck alle antiquarischen Religionsysteme, die der christlichen Religion vorangegangen sind, mit ihr vergleichen und würde mich mit solchem Vorhaben von meinem Gegenstande sehr weit entfernen, denn dieser ist rein maurerischer Natur: aber mehr als alles dieses will ich thun: — ich will es bekräftigen, daß die Lehren der christlichen Urkunden dieses allgemeine Wohlwollen gegen alle Menschen verordnen; denn Christus und die Apostel sagen: „Liebet alle Menschen“ und es bedarf keiner gesuchten Deutung, um den Sinn dieser Worte dahin zu erklären, daß mit ihnen das Wohlwollen gegen alle Menschen gemeint sei. — Nun muß

ich aber fragen: — Haben die Verfasser des effektischen Rituals mit der Fassung derselben den Suchenden gerichteten Frage auch die unbedingte Liebe gegen alle Menschen im Sinne gehabt? Ich antworte mit Nein. — Die Verfasser der Ritualfrage haben doch gewiß keine andre Aufgabe gehabt, als das Ritual für die Aufnahme eines Freimaurers in den Bund und eine Loge zu verfassen. Sie mußten deswegen auch die ursprüngliche Bedeutung des Bundes im Auge behalten und sorgfältig alles vermeiden, was das Prinzip desselben in eine Collision mit den Religionsystemen bringen konnte. Der Mensch kann Christ, Jude oder Moslim sein; fest und treu an seinem Religionsystem hängen und doch wird er Liebe üben, sein Herz dem Wohlwollen gegen alle Menschen öffnen können; — jeder dieser Religions-Anhänger wird der allgemeinen Menschenliebe huldigen können, selbst dann, wenn das Religionsystem, dem er zugethan ist, die Ungläubigen oder Andersgläubigen, wie gebräuchlich, als Ketzer verwerfen sollte. — Auch der Freimaurer kann (nach der altenglischen Konstitution) Christ, Jude, Moslim sein und ist verpflichtet, als Maurer dem Wohlwollen für alle Menschen das Herz des Einzelnen (d. h. sein Herz) zu öffnen; aber der Freimaurer kann nicht zu den drei genannten Religionsystemen sich zugleich bekennen. — Eins muß er wählen; üben,

beibehalten, weil er als Maurer sich zum Dienste Gottes auf Erden verpflichtet; weil er die ihm gewordene Beziehung zu dem höchsten Wesen als dem Urquell aller geistigen Bauwerke in sich aufrecht zu erhalten bemüht sein muß; — welches von den monotheistischen Systemen er aber wählen, zu welchem er sich bekennen möge, das ist für das Prinzip der Freimaurerei ganz gleichgültig; denn diese fordert ausdrücklich, daß der Freimaurer-Bruder jedem Menschen seine Meinung lasse, damit alle Brüder einen einträchtigen Verein bilden können. Der Freimaurer-Bund will daher und fordert von seinen Genossen, daß die subjektiven und objektiven Religionsbekenntnisse aller Brüder von allen Brüdern in ungetrübter gegenseitiger Achtung erhalten werden sollen; — er kann solches von seinen Genossen fordern, so lange er nicht selbst ein objektives Religions-Prinzip zu seiner Grundlage macht. — Wer wollte aber verkennen, daß dieses Letztere der Fall mit der in Rede stehenden Ritualfrage sei? — Der Suchende muß ein Christ sein, wenn er Aufnahme finden will, und hier ist das Christenthum mit gleicher Bedeutung zu dem Judenthum und dem Mohammedismus als eine objektive Religion gesetzt, wie die christlichen Sekten als objektive Religionsysteme einander gegenüberstehen. — Demnach haben also die Verfasser des effektischen Rituals durch die eingeschaltete christliche Bedingungsfrage das

Christenthum zum objektiven Religionsbekenntniß des effektischen Freimaurer-Bundes annehmen wollen. — Wenn dieses auch nicht direkt ausgesprochen ist, so wird doch der Sinn und Geist, welcher der Frage und ihrer Fassung zum Grunde gelegt ist, nicht anders gedeutet werden können; auch sind uns offizielle Aktenstücke bekannt nach welchen den um Zutritt zu den Arbeiten der effektischen Bundes-Logen nachsuchenden israelitischen Brüdern hiesigen Orients aus dem Grunde ablehnend entgegenet wurde, weil der effektische Bund den Nichtchristen (Juden) seiner Verfassung gemäß die Fähigkeit, Maurer sein zu können, versagen müsse. Diese offiziellen Interpretationen der Ritualfrage lassen also keinen Zweifel übrig, welche Zwecke mit ihr verbunden worden und welche authentische Deutung man ihr gegeben habe, als sie nach Außen in Anwendung gebracht wurde. — Die objektiv-christliche Bedeutung der Ritualfrage ist also eine ausschließende in Betreff aller Nichtchristen; diese sind durch jene für unfähig erklärt, Freimaurer sein zu können, wenigstens werden sie es nicht in den effektischen Logen sein können. — Demohnachtet spricht die Ritualfrage von einer Religion, welche dem Wohlwollen gegen alle Menschen das Herz des Einzelnen öffnen soll; in der Praxis werden aber die Nichtchristen ausgeschlossen und demnach steht der Inhalt der Frage mit ihrer Bedingung in einem so

offenbaren Widerspruch, daß jener nicht erfüllt werden kann, weil diese nur eine bestimmte Menschenklasse (die Christen) für befähigt erklärt, das allgemein beabsichtigten Wohlwollens theilhaftig zu werden. Hätten die Verfasser der eklektischen Ritualfrage ihre Fassung so gestellt: „Bekennst du dich zu der Religion, welche zuerst dem Wohlwollen gegen alle Bekenner des Christenthums (also alle Anhänger der verschiedenen christlichen Religionsysteme) das Herz des Einzelnen öffnete,“ dann würde es klar geworden sein, was sie mit der Frage beabsichtigten; aber so, wie sie uns überliefert worden ist, läßt sie uns im Zweifel, ob wir sie im Sinne und Geiste des die ganze Menschheit umfassenden Prinzips des Maurerei deuten dürfen, oder ob sie als eine die Nichtchristen ausschließende Bedingung gelten soll. Doch selbst der obschwebende Zweifel läßt sich bejahend für den letztern Fall auf; denn bis zu dieser Stunde haben die eklektischen Bundes-Logen die Nichtchristen weder gesellig aufnehmen noch zu ihren Arbeiten zulassen können: Im Gegentheil, wenn solches geschehen ist, haben sie sich der Uebertretung ihrer Pflichten dem Geiste der Gesetze nach schuldig gemacht.

3) Die Verwicklungen abgerechnet, welche nach den vorangeschickten Erörterungen die Ritualfrage zur Folge hat, weil sie den Gegenstand, oder vielmehr die ganz

verschiedenen Gegenstände, die ihren Inhalt ausmachen, nicht mit Bestimmtheit behandelt, sind es aber nicht allein, welche Verlegenheiten aller Art veranlassen, wenn die Begebenheiten dieser Zeit in eine Beziehung zu der in ihr ausgesprochenen christlichen Bedingung gesetzt werden sollen, was nicht zu vermeiden ist. Wir können nämlich nicht umhin, auch ein paar Worte darüber zu zeichnen: „Ob die Verfasser der Ritualfrage in allem Ernste die christliche Bedingung mit ihr deswegen verflochten haben, um ihrer unwandelbaren Anhänglichkeit an das Christenthum ein Genüge zu thun, und ob sie mit der Fassung der Frage den allenfalls sie beherrschenden und leitenden Wünschen, das Christenthum und seine Lehren in die Freimaurerei aufzunehmen, in der That entsprochen haben?“ — In Betreff des ersten Theiles dieser Frage ist schon oben erwähnt worden, daß man, — in Erwägung der Umstände, welche zur Zeit der Fertigung des eklektischen Rituals im Jahre 5811 obwalteten (die Einsetzung der Loge l'aurore naissante von Frankreichs großem Oriente ist dabei gewiß nicht ohne erheblichen Einfluß gewesen) und welche Zeitumstände den Verfassern die verschiedenartigsten, mitunter sehr beengende Rücksichten auferlegten, — daß man bei

näherer Beleuchtung der bedenklichen und gebietenden Ereignisse, die jene Zeiten auszeichnen, sich des Gedankens nicht erwehren könne, „sie mögen wohl auch eine Nebenabsicht mit der Einführung der christlichen Ritualfrage verbunden haben. — Darf diese Meinung für zulässig erachtet werden, dann war die Nebenabsicht keine andere, als die israelitischen Brüder von den ekklesiastischen Bundeslogen entfernt zu halten. Wenn ich nun eine solche Absicht mit den gegebenen Zeitverhältnissen vollkommen entschuldige und wiederholt die Ueberzeugung ausspreche, daß den Verfassern des ekklesiastischen Rituals deswegen kein Tadel zur Last fallen dürfe, — so schmälert doch eine solche möglicherweise annehmbare und sogar wahrscheinliche Nebenabsicht die Reinheit der Gründe, welche sie bewegen konnten, die christliche Bedingungsfrage einzuführen, denn wenn sie dieses aus reiner und unwandelbarer Anhänglichkeit an das Christenthum hätten thun wollen, so würden sie auch mit ihr den Antheil, welchen das Christenthum an der Freimaurerei nehmen sollte, bestimmt ausgesprochen und in irgend einer Hinsicht entweder unmittelbar mit der Ritualfrage verbunden, oder an anderen Stellen des Rituals solche objectiv: christliche Grundsätze aufgestellt haben, welche über dieses Bestreben keinen Zweifel übrig gelassen hätten. Sie hätten dieses sogar thun müssen,

um die hiesigen ekklesiastischen Logen in den Stand zu setzen, auf daß sie bald, nachdem das neue Ritual in Uebung gekommen, den um Admission nachsuchenden israelitischen Brüdern mit voller Befugniß die bedeutungsvolle Antwort ertheilen konnten: „Die ekklesiastischen Bundeslogen müßten ihnen deswegen ihre Tempel verschließen, weil sie die Maurerei als ein christliches Institut erkannten und überhaupt die Juden nicht für befähigt hielten Freimaurer zu sein. — Es läßt sich vielmehr aus allen Vorgängen, welche mit der christlichen Ritualfrage im Zusammenhange stehen, die mehr als muthmaßliche Absicht entnehmen, daß sie mehr dazu bestimmt war, einen Schutz gegen den Andrang der israelitischen Brüder abzugeben, als daß sie lediglich aus einer unverständlichen Hinneigung zu dem Christenthume entstanden sein möchte. — Man wird mir erwidern; wie konnten die ekklesiastischen Logen, nachdem sie sich durch die christliche Bedingungsfrage als eifrige Christen auf eine bestimmte Weise ausgesprochen hatten, die Zulassung der Juden zu ihren Arbeiten bewilligen? Ich werde weiter unten diesem Einwande begegnen. — Ich komme zu dem zweiten Theile der aufgeworfenen Frage. Haben die Verfasser des ekklesiastischen Rituals mit der Fassung der christlichen Bedingungsfrage ihren Wünschen, das Chri-

stenthum und seine Lehren in die Freimaurerei aufzunehmen in der That entprochen? — Mit dieser Frage wird ein für allemal vorausgesetzt, daß sie bei der Fertigung der Ritualfrage den ungetheilten, den aufrichtigen und reinen Wunsch hegten, die Lehren des Christenthums dem eklektischen Bunde als Grundsätze einzuverleiben. — Bei allen wesentlichen Verhandlungen des Rituals wird der Grundsatz aufgestellt, daß der Maurer-Bund ein allgemeiner Menschenbund, aber nirgends gesagt, daß er ein ausschließender Christenbund sein solle oder sei. In dieser Hinsicht entsprechen die Grundsätze des eklektischen Freimaurer-Bundes, der erhabensten und heiligsten Lehre, mit welcher der Gottmensch die Menschenkinder zu dem beseligendsten aller Gefühle erweckt hat, denn der Göttliche lehrt: „Liebet alle Menschen wie eure Brüder.“ — Ist denn aber diese Grundlehre des Christenthums, frage ich, in der Fassung der eklektischen Ritualfrage ihrer ganzen Bedeutung nach ausgedrückt? Gewiß nicht, denn in ihr ist es deutlich ausgesprochen: daß der Suchende Christ sein müsse; es ist sogar diese Eigenschaft eine *conditio sine qua non* für die Aufnahme in eine eklektische Bundes-Loge; die Ritualfrage schließt daher die Nichtchristen aus, und wie bei der Handhabung eines solchen Grundsatzes dennoch die brüderliche Liebe allen Menschen zugewendet werden soll,

das läßt sich nicht leicht begreifen, oder man müßte annehmen, daß das Wohlwollen gegen alle Menschen nach verschiedenen Abstufungen geübt werden könne, so daß dem Freimaurer ein brüderliches Wohlwollen, und allen andern Menschen auch ein Wohlwollen, aber doch ein anderes als dem Bruder, und zwar nach Stand, Rang, dem Religionsbekenntniß und andern Gesinnungen modificirtes zugewendet werden solle, möge. — Etwa so wie bei einem Fürsten, der alle seine Unterthanen wie seine Kinder liebt, der aber seinen leiblichen Kindern doch mit mehr Liebe zugethan ist, als den Unterthanen. Wenn nun in der Ritualfrage ausdrücklich gefragt wird: „ob der Suchende sich zu der Religion bekenne, welche zuerst dem brüderlichen Wohlwollen gegen alle Menschen das Herz des Einzelnen öffnete, so kann der mit dieser Fassung gemeinte Sinn nicht verkannt, und derselbe muß so gedeutet werden:

a) Die Religion, d. h. die christliche, soll zuerst diese Wirkung hervorgebracht haben. Was davon zu halten sei, ist oben schon besprochen worden; doch war nur von dem Wohlwollen gegen alle Menschen die Rede, und jetzt erst sei des Ausdrucks „brüderliches Wohlwollen“ gedacht. Dieses brüderliche Wohlwollen kann nur als ein maurerisches aufgefaßt werden; denn der Gegenstand der Frage ist die Freimaurerei und nicht das

Christenthum. In diesem Sinne müßte also die christliche Religion als der Ursprung des brüderlichen Wohlwollens gegen alle Menschen angenommen werden, und demnach wäre sie die alleinige und wahre Bedingung der Freimaurerei. Dieses ist aber schon deswegen unwahr, weil der Freimaurer nicht in allen seinen Nebenmenschen auch seine Brüder erkennt, d. h. sie nicht als Bundes-Brüder anerkennt; denn um hierzu befähigt zu sein, muß der Maurer in einer gerechten und vollkommenen Loge die Weihe der königlichen Kunst erlangt haben. Ferner sind, wie gezeigt worden ist, alle Religionsysteme von dem wahren Wesen der Freimaurerei ausgeschlossen, sobald sie als eine Grundlage derselben geltend gemacht werden sollen. Was aber noch mehr ist, die erste der alten Pflichten sagt: daß, da die Maurerei bei Völkern anderer Religionen (als der christlichen) angetroffen wird, sollen die Freimaurer jedem Bruder seine eigene besondere Meinung lassen, d. h. sie sollen nicht fragen, zu welcher Religion oder Sekte er sich bekenne, wenn sie in ihm den Bruder erkennen wollen. — Wenn daher die Verfasser der Ritualfrage mit der ihr beigemischten christlichen Bedingung das brüderliche Wohlwollen gegen alle Menschen als eine der ersten Tugenden des Freimaurers auch in dem Sinne und Geiste der königlichen Kunst in dem Suchenden erwecken und ihm als eine heilige Pflicht

aufzulegen wollten, so mußten sie aus vielfachen Gründen gerade die christliche Bedingung zu vermeiden suchen; denn das brüderliche Wohlwollen des Freimaurers ist nur seinen Brüdern zugewendet. Das Wohlwollen gegen alle Menschen lehrt allerdings der Freimaurer-Bund auch, und sogar im umfassendsten Sinne des Wortes; doch wenn von dem Bruder die Rede ist, und der Bedeutung, welche der Bruderliebe in dem Bunde zukommt, dann muß darunter ein besonderes Verhältniß der Verbindung verstanden werden, welche der Mann mit dem Manne durch seine Einweihung in den Maurer-Bund eingeht. Dieses setzt eine gleiche geistige Befähigung voraus, so weit nämlich, daß alle Betheiligten in der eigenen Kulturerhebung so weit vorangeschritten sein sollen, damit sie an ihrer eigenen Bervollkommnung durch die vorher erworbene Befähigung für geistige Selbstthätigkeit (Selbsterkenntniß) auch aus eigener, innerer Kraft werktthätig werden zu können, schon hinlänglich ausgebildet sind. Offenbar scheidet sich der Freimaurer mit diesen unerläßlichen Erfordernissen, als Soldat, von der übrigen menschlichen Gesellschaft ab, weil ein Theil derselben, welcher im Besitze der wahren und einzigen Bedingung des Bundes ist, sich den Zwecken der Ver-

Bindung nicht hingeben will; — weil ein anderer Theil der Gesellschaft (der größere, die Masse der Menschen) nicht die erforderliche Ausbildung erlangt hat, um sich dem beabsichtigten Zwecke mit Erfolg hingeben zu können. — Dieses besondere Verhältniß bildet nicht nur die Grundlage für die Betheiligung an dem wahren Wesen der Maurerei; sondern es muß auch als die einzige Ursache angesehen werden, warum der Freimaurer-Bund — bei seinem Entstehen, wie jetzt und so lange, bis das Mißverhältniß in dem allgemeinen Kulturzustande beseitigt sein wird, — ein Geheim-Bund ist und sein muß. — Wenn daher dem Suchenden bei seiner Aufnahme eine Frage vorgelegt werden sollte, durch deren Beantwortung er bestätigen muß, daß er sich dem brüderlichen Wohlwollen hingeben wolle, so dürfte diese Frage nicht anders gefaßt sein, als eine dem Geiste des Bundes vollkommen entsprechende, d. h. sie könnte in keiner andern Beziehung erlassen werden, als derjenigen, welche Jener mit den Brüdern, den Mitgliebern des Bundes als Freimaurer eingehen soll, weil nicht alle unsere Mitmenschen Freimaurer-Brüder sind, noch sein wollen oder können. — War es dagegen die Absicht der Verfasser des effektiven Rituals, den Suchenden zu befragen, ob er der beglückenden Empfindungen theilhaftig sei, aus denen das Wohlwollen

gegen alle Menschen hervorgeht; dann mußten sie dem Ausdrucke „brüderliches Wohlwollen“ entsagen; denn jenes allgemeine Wohlwollen ist dem Menschen unter allen Verhältnissen seiner socialen und Familienverbindungen und überhaupt nach allen seinen Lebensbedingungen eingeboren; — er kann nicht vollgültigen Anspruch machen auf die erhabene Eigenschaft, Mensch zu sein, wenn er nicht von dem heiligen Antriebe des Wohlwollens gegen alle seine Mitmenschen belebt wird; — der wird auch nicht Freimaurer werden, noch sein können, dessen Herz nicht von dem Wohlwollen für alle Menschen erfüllt ist; — aber der Suchende soll durch die Ritualhandlung zu einem Freimaurer-Bruder eingeweiht; er soll zum aufrichtigsten ungetheilten Wohlwollen für alle seine Brüder durch seine Aufnahme in den Bund verpflichtet werden; — — wenn ihm daher für die beiden hochwichtigen Aufgaben seines weltlichen und seines Freimaurerlebens durch das Ritual gleiche Verpflichtungen auferlegt werden sollen, dann wird dieser bedeutungsvolle Zweck nur dadurch erreicht werden können, daß dem Suchenden die beiden Absichten durch zwei gesonderte Fragen verkündet werden. — Das Wohlwollen gegen alle Menschen, wie jeder natürlich Gute es in sich trägt, und das brüderliche Wohlwollen, wie der Freimaurer-Bund solches unter seinen Genossen

beobachtet wissen will, sind also zwei ganz verschiedene Wirkungen des Geistes und des Herzens, welche alle Brüder auf das Bestmögliche und gewissenhafteste zu üben berufen sind, und für welche sie in unserm, der ganzen Menschheit gewidmeten Bunde heilige Verpflichtungen übernehmen; aber die ursprüngliche Verfassung des Bundes und die besondere Werkthätigkeit, durch welche er alle seine Gleichbetheiligten ihrer irdischen und unendlichen Bestimmung, der möglichsten Vollendung des Geistes und des Herzens in ihnen erzielt, erheischen es, daß jene Wirkungen auch ungemischt, jede in ihrer Reinheit, in dem Rituale festgesetzt und ihrem Wesen nach durch gesonderte Anreden dem Suchenden geedeutet werden, damit er, der aus der Nacht in den Tag seines Leben geführt wird, noch vor der Pforte des Tempels deutlich und bestimmt vernehme, was die Bruderliebe, was die Menschenliebe in unserm Bunde sei, und wie er an dem Altare des Heiligthums für beide erhabene Tugenden sich verpflichten muß.

b) Was haben nun die Verfasser der effektischen Ritualfrage im Auge gehabt, als sie das brüderliche Wohlwollen gegen alle Menschen in der Anrede zur Bedingung machten? Schwer möchte es sein, eine entscheidende Auskunft darüber zu geben, ob sie

den Suchenden für das Wohlwollen gegen seine Brüder in dem Bunde, oder gegen alle Menschen in dem allgemeinsten Sinne verpflichtet wissen wollten. Doch läßt sich mit Wahrscheinlichkeit annehmen, daß sie sich wenig um den Doppelsinn, der in diesen Worten enthalten ist, mochten bekümmert haben; denn es ist (wie oben gezeigt worden) nicht zu bezweifeln, daß sie mit der Aufstellung dieser Frage den alleinigen Zweck verbanden, derselben die ausschließende christliche Bedingung einzuverleiben. Bei einer solchen Absicht waren die Worte (brüderliches Wohlwollen gegen alle Menschen) eine Nebensache; man bedurfte ihrer als einer maurischen Phrase, und als etwas Anderes kann jene Wortfügung nicht angesehen werden; da ihre zweifache wahre Bedeutung nach obiger Auseinandersetzung vollkommen in den Hintergrund tritt. —

c) Demohnachtet soll nicht in Abrede gestellt werden, wie es auch annehmbar sei, daß die Verfasser der Ritualfrage den innigen Wunsch hegten, das Christenthum und seine Lehren durch jenen in die Maurerei einzuführen. Aber klar ist es, daß sie mit der Fassung der Ritualfrage einer solchen Absicht nicht entsprochen haben. Ich könnte hier einfach auf die Betrachtungen verweisen, welche oben angestellt worden sind, als die Gründe erörtert wurden, warum die Stifter der altenglischen

Konstitution das Christenthum nicht als die Basis der Maurerei angenommen haben, und es sind in jenen Gründen so viele Belege enthalten, daß sie wohl als hinreichend für die Befräftigung des jetzt in Erwägung gebrachten Satzes gelten dürften. Es lassen sich jedoch noch andere Verhältnisse anführen, welche nicht übergangen werden dürfen, und die von so großem Gewicht sind, daß sie bei jeder an die Begründung der Maurerei gerichteten Frage wohl bedacht zu werden verdienen, — Verhältnisse, die das Wesen des Christenthums, wie das Wesen der Freimaurerei berührend, ein Resultat aus der Vergleichung beider Institute erzeugen, dessen Bedeutung es nicht einmal zuläßt, daß beide Institute mit einander vermischt werden können, ohne daß beide durch ihre innige Verschmelzung in ihrer Wesenheit beeinträchtigt werden müßten.

Alle Bekenner der christlichen Sekten stimmen in dem Grundsatz überein, daß das Christenthum eine von Gott geoffenbarte Religion sei. — In diesem Grundsatz wurzelt die Heiligkeit der Lehren, zu welchen sich alle Christen bekennen, aus denen ihr zeitliches Glück entspringt, und in welchen sie die sichere Bürgschaft für ihr unendliches Fortleben im Reiche Gottes finden. Der Freimaurer, welcher dieser Segnungen der christlichen Religion theilhaftig sein will, muß

sich auch zu diesen Lehren bekennen; denn sobald er sie verläugnet, hat er aufgehört, Christ zu sein; er ist abgefallen von dem allgemeinsten Grundsatz des Christenthums und kann sich in diesem Zustande nicht mehr Mitglied einer christlichen Gemeinde nennen. — Ein solches Beginnen möge der A.: B.: M.: W.: verhüten! — Es gestattet aber auch der Freimaurer-Bund nach den Pflichten, zu denen er seine Genossen verbindlich macht, keineswegs einen solchen Abfall, und der von Gott abtrünnig Gewordene kann keinen Lohn bei unsern dem ewigen Meister aller Dinge geweihten Arbeiten verdienen. Jedem Bruder soll die Freiheit seiner Meinung zugestanden sein, d. h. der Freimaurer soll bei seiner Religion treu verbleiben, und in seinen Religionsgrundsätzen von allen seinen Brüdern auf keine Weise beeinträchtigt, an ihrer Uebung gehindert werden; dieser Bund fordert also, daß sein Jünger eben so ein religiöser, als ein sittlicher Mensch sei, und nach diesem allgemeinen für alle an dem Bunde theilhaftigen Gesetze fordert er auch von seinem christlichen Mitgliede, daß dieses den Lehren und Grundsätzen seiner Religion treu ergeben bleibe. — In dieser Wirklichkeit und mit diesem allgemein angenommenen und streng befolgten Gesetze (dem alle meine christlichen Brüder so gerne Folge leisten) ist daher unser erhabener Bund ein kräftiger Hebel für die Bewahrung

der christlichen Religion bei allen seinen Mitgliebern, welche sich zu ihr bekennen; auch besteht deswegen die Verordnung, daß der Profane, welcher sich um die Aufnahme in den Bund bewirbt, die schriftliche Erklärung über das Religions-system abgeben muß, zu dem er sich bekennt, — alles deswegen angeordnet, auf daß die Loge, deren Mitglied er zu werden wünscht, erfahre, welchem Glaubensbekenntnisse es zugethan ist, damit sie sein religiöses Leben beachten könne. — So verhält sich der Freimaurer-Bund zu dem Christenthume, so zu allen andern Religionen, welche die Anbetung Gottes lehren. — — Aber wenn eine besondere Verschmelzung des Freimaurer-Bundes mit dem Christenthume erzielt werden soll, dann kann dieses nicht anders bewirkt werden, als daß der allgemeine Grundsatz, die einzig wahre Bedingung des Christenthums dabei zur Norm angenommen werde: dieses ist eine Offenbarung Gottes, und wenn das Institut der Freimaurerei als ein christliches gelten soll, selbst dann, wenn beide in eine innige Verbindung gebracht werden sollen, dann muß die Freimaurerei auch als ein von Gott geoffenbartes Institut betrachtet werden. Wird der Grundsatz des von Gott geoffenbarten (von Gott eingesetzten) Christenthums als ein allgemeiner für alle christlichen Religions-systeme (Sekten) erkannt werden müssen (meine

Begriffe von dem wahren Christenthume lassen mich daran nicht zweifeln), dann ist auch Alles, was aus den Lehren des Christenthums abgeleitet wird, als eine Folge dieser Offenbarung gültig; — und wird der Freimaurerbund als ein christliches Institut in einer von den angegebenen Deutungen von dem Christenthume hergeleitet oder auf dieses zurückgeführt, dann muß dieses Institut, der Freimaurerbund auch als ein von Gott durch die Vermittelung des Christenthums geoffenbartes Institut bestätigt werden.

So ist es mit der christlichen Freimaurerei, wenn diese ernstlich auf das Christenthum erbaut, oder das Letztere in die Freimaurerei eingeführt, ihr einverleibt werden soll. Ich sage, wenn es mit dem Christenthum in der Freimaurerei ernstlich gemeint sein soll. Ein so heiliger Gegenstand wie das Christenthum, sollte aber niemals einem andern Gegenstand zur Folie dienen, dazu verwendet werden, um ihm eine größere Anzüglichkeit, Würdigkeit und Ansehen zu verleihen oder wohl gar dazu dienen, um die Freimaurerei in den Augen der christlichen Religions-Eiferer, der Hierarchie, der Kirche, den Gemeinden und vielleicht dem Staate gegenüber (welche alle sie als einen Geheimbund, der nachtheilige Einflüsse in der Gesellschaft übt, zu betrachten

gewohnt sind) zu beschönigen. Ist die Freimaurerei ein Institut, welches seiner ursprünglichen Verfassung gemäß, durch sein eigenes Princip eine werth- und wirk-
bedeute Bedeutung und Stellung in der menschlichen Gesellschaft einnehmen kann, dann bedarf sie keines andern Mittels, um das Wohl der Menschheit zu befördern; sie wandle ruhig fort auf der Bahn, welche sie mit so großem Erfolg bisher verfolgt hat, und es wird ihre wahre, ihre segensreiche Bedeutung unter den Kulturbefördernden Anstalten der civilisirten Völker immer mehr an das Licht treten, sie wird, auf ihrem einfachen Grundsatz beruhend und ihm treu verbleibend, die Kollision mit allen andern Instituten vermeiden, namentlich mit allen denen, welche auf ausschließende Systeme erbaut sind, indem sie selbst der Allgemeinheit ihres Wesens gemäß, sich zu keinem Systeme bekennt, es mag ein religiöses, ein kunstbegabtes oder ein wissenschaftliches sein.

c) Wenn aber das Christenthum so weit an der Freimaurerei theilhaftig werden soll, daß diese zu einem aus ihm hervorgebildeten oder ihm nachgebildeten Institute eingerichtet wird, dann kann eine derartige Absicht nicht durch ein paar Phrasen bewirkt werden, wie die in der eklektischen Ritualfrage enthaltenen. Ein solches Verfahren ist des Christenthumes unwürdig und stimmt nicht

überein mit der hohen Bedeutung der Freimaurerei, welche in Allem, was sie bezweckt, ein Ganzes will. Es lassen sich aber auch thatsächliche und durch die Geschichte des Freimaurerbundes genügend bestätigte Erfahrungen anführen, nach welchen alle bisher gemachten Versuche, unserm Bund eine christliche Weihe zu ertheilen, demselben nur Nachteile zugefügt oder sogar seine Existenz gefährdet haben.

So oft die Freimaurerei als ein christliches Institut aufgefaßt wurde, sind in den Logen auch christlich-objektive Systeme eingeführt worden. — Es ist dieses so natürlich, daß man nicht einsehen kann, wie es anders sein sollte. Das Christenthum an sich, d. h. seinem Princip nach, ist eine Religion, welche nach Allgemeinheit strebt, also die ganze Menschheit zu umfassen sucht, aber das Christenthum, wie es geübt wird, hat sich in Lehrsätze gespalten, die aus den verschiedensten Deutungen der Urkunden entstanden sind, welche sein geschichtliches Werden und Hervorbilden, auf uns überliefert haben. So viele von einander abweichende Deutungen ihren Anhang unter den Christen gefunden haben, so viele Systeme und mit diesen gleich viele Sektten haben sich im Laufe der christlichen Zeit ausgebildet, und noch ist der Trennungen Ende nicht abzusehen. Nur in demselben Verhältniß kann das Christenthum

auf die Maurerei übertragen werden. Die Freimaurerbrüder, welche solches unternommen, hatten, als sie das Vorhaben ausführten, schon ein christliches Religionsystem in sich selbst ausgebildet, gereift, waren demselben standhaft ergeben, hielten es für das allein wahrhaft christliche, und nur von solcher Ueberzeugung geleitet, übertrugen sie das in ihnen lebendig gewordene christliche Objekt auf die Maurerei. So sind die Systeme in einem Bund entstanden, der nach seiner ursprünglichen allgemein heilbringenden Verfassung keins hat, sich zu keinem bekennt, und alle ausdrücklich vermeiden will. — Alle Systeme, die sich über einen Gegenstand verbreiten, welcher seinem Wesen nach ein allgemeines Eigenthum der Gesamtheit aller Menschen ist, (und dieses ist doch gewiß die Religion, die Beziehung des Menschen zu der Gottheit) sind nur einseitige Auffassungen des betreffenden Gegenstandes, welche zwar bei einer Menge von Gleichgesinnten oder nach gegebenen Typen gleich Unterworfene Anklang finden können, die aber eben so viele Andere als verwerfliche Grundsätze berühren müssen, weil diese wieder von den eigenen Ansichten, d. h. von ihren Empfindungen und individuellen Beziehungen zu dem Gegenstand angeregt, denselben mit ganz verschiedener Ueberzeugung erkennen und daher in Folge dieser festen Ueberzeugung sich berufen und gedrungen fühlen,

jedes System, das dem ihrigen nicht entspricht, zu mißbilligen. Begreiflich ist es daher, daß der Freimaurerbund keins der dissentirenden christlichen Glaubensbekenntnisse von der Theilnahme an seiner Wirksamkeit ausschließt, daß die Angehörigen der christlichen Sekten, welche er aufgenommen, auch die verschiedensten Ueberzeugungen mit in den Bund brachten und wenn sie diese in ihm geltend machen wollten, auch sehr abweichende Systeme in ihm erzeugen und ausbilden mußten. — Es sind aber die durch solche unvereinbare Tendenzen veranlaßten Nachteile für den Freimaurerbund in seiner Geschichte (namentlich auf deutschem Boden) so erheblich gewesen, daß sie seine Entwicklung für die ursprünglich festgesetzten erhabenen Menschheitszwecke nicht nur verhalten und gehemmt haben; — sie haben sogar in manchen Logen-Systemen sein ganzes Wesen umgestaltet, so daß seine edle Einfachheit und Reinheit nicht mehr zu erkennen ist.

Diese in den Freimaurerbund willkürlich eingeführten einseitigen Tendenzen und objektiv aufgefaßten Religionsysteme haben nicht allein dazu beigetragen, daß er in seinem innersten Leben umgewandelt und von seiner wahren unendlich schönen Bestimmung entfernt worden ist; — sie haben auch seine Existenz vielfältig gefährdet. — Wer möchte sich wohl einbilden, daß es für

den Staat und die Kirche gleichgültig sei, ob der Geheimbund der Freimaurer ein objektives Religions-system befolge oder nicht; — ob jede Loge, die von der Obrigkeit geduldet wird, sich erlauben wolle, ihren Mitgliedern besondere Ansichten von der Erkenntniß des göttlichen Wesens und der ihm zu zollenden Verehrung beizubringen! — oder ob sie mit unwandelbarer Festigkeit dem Grundsatz der ersten Pflicht ergeben ist, nach welchem der Bund von den Brüdern fordert, daß sie jedem Menschen seine eigene besondere Meinung in Glaubenssachen lassen sollen, daß sie sich nicht darum bekümmern sollen, wessen Standes und Glaubens der Freimaurer sei! — Nein! eine solche Bestrebung des Bundes, welche zur Verbreitung eines Religions-Systems hinneigt, — es mag dieses eine mit dem Christenthum im Allgemeinen übereinstimmende oder eine einseitige Richtung erzwirken, — kann von dem Staate und von der Kirche nicht gleichgültig übersehen werden; denn sowohl die Monarchie als die Hierarchie werden in solchen positiven Tendenzen eine Einmischung der Logen in die höchste Aufgabe erkennen müssen, welche sie selbst als die leitenden Behörden der Gesellschaft, für ihr Wohlergehen sich vorgesetzt haben. Aus welchen andern als diesen Gründen, hat die Freimaurerei in so vielen europäischen Staaten das Interdikt der Regierungen

sich zugezogen? Wer die Geschichte unsers Bundes kennt, wird mir beipflichten, daß viele Bauhütten ihre Arbeiten decken mußten, weil sie in dem Verdachte standen oder überwiesen wurden, daß sie sich mit religiösen Tendenzen beschäftigten, gleichviel ob mit solchen, welche vermeintliche Aufklärung in geistlichen Dingen, oder mit andern, die sogenannte freigeistige Lehren oder selbst mit denen, welche streng orthodoxe Grundsätze nach einer angenommenen Richtung zur alleinigen Behingung ihres Unterrichtes erwählt hatten. In wie weit ausgedehnten Verhältnisse aber die wirkliche oder vermeintliche religiöse Tendenz in unserm Bunde ihm Nachtheile zugezogen hat, ergibt sich aus der Bannbulle (In Eminentia), mit welcher der Papst Clemens XII. im Mai 1738, also beinahe schon vor hundert Jahren die Freimaurerbrüder exkommunicirt hat. — Diese Bulle beginnt folgendermaßen:

„Durch Verordnung der göttlichen Gnade auf den hohen Posten des Apostelamtes gestellt, obwohl ohne unser Verdienst, betreiben wir gemäß der uns anvertrauten pflichtschuldigsten Pastoralaufsicht, mit beständigem, (so weit es von oben vergönnt ist) sorglichem Eifer, Alles das, wodurch mit Abperrungen von Sündthümern und Lastern die Reinheit der rechtgläubigen Religion vorzüglich gewahrt wird und in diesen höchst

„schwierigen Zeiten die Gefahren der Verwirrung von „der gesammten katholischen Welt abgewendet worden.“

„Nun ist uns durch ein öffentliches Gerücht selbst „bekannt geworden, daß einige Gesellschaften, Zusammen- „künfte, Vereine, Klubs und Genossenschaften, (de „*Liberi Muratori* oder *Franes maçons* (Freimaurer), „je nach der eigenthümlichen Verschiedenheit der Spra- „chen genannt, sich mehr und mehr verbreiten und täg- „lich zunehmen, in denen Menschen aller Religio- „nen und Sekten (*cujuscunque religionis et „sectae homines*) unter dem Schein einer gewissen „angenommenen natürlichen Rechtsschaffenheit, durch ein „enges, so gut wie undurchbringliches Bündniß nach „selbstgemachten Gesetzen und Statuten sich gegenseitig „verbinden; und was sie zusammen heimlich treiben, ver- „pflichten sie sich sowohl durch strengen auf die Bibel „abgelegten Eid, als auch durch Bedrohung von schwe- „ren Strafen, mit unverleglichem Schweigen zu bedecken.

So lauteten die Gründe, die der Hohenpriester der katholischen Kirche in der Bulle anführt, welche die Freimaurerbrüder mit einem so vernichtenden Bannfluche belastet, daß man vor den gewaltigen Maßregeln, die sie anordnet, erschrecken möchte. — Doch lassen wir die Sache auf sich beruhen und befolgen wir die göttliche Lehre des erhabenen Stifters des Christenthums, der die

Menschenliebe von seinen Getreuen so weit in Erfüllung gebracht wissen will, daß er ihnen sagt:

Segnet, die euch fluchen.

Aber genau betrachtet sind diese Gründe keine andere, als religiöse. Die Verschmelzung der Menschen aller Religionen und Sekten zu einem gemeinsamen Bündnisse, ist der Anstand, welcher in der Bulle hervorgehoben wird, und wir müssen zugestehen: daß wenn unser Bund von dieser Seite aufgefaßt und mit dem absoluten Princip der katholischen Kirche zusammengestellt wird, dann der Hohenpriester in vollem Rechte ist, weil diese Kirche in einem solchen Unternehmen einen Abfall der Rechtgläubigen von ihr erkennen muß, indem sie Mitglieder des Freimaurer-Bundes werden.

Das Ereigniß des gegen die Freimaurerbrüder ausgesprochenen Bannfluches hat aber eine andere Bedeutung, wenn wir es in eine andere Beziehung bringen zu dem hier in Betrachtung stehenden Gegenstand. — Würde nämlich der Hohenpriester der katholischen Kirche eine Veranlassung gefunden haben, das Interdict oder die Bannbulle zu erlassen gegen irgend eine Genossenschaft, welche ihren Statuten nach in keine Berührung mit den Religionsystemen gekommen, die ihre Wirksamkeit fern von dem Gebiete der religiösen Tendenzen gehalten hätte? Gewiß nicht und ebenso wenig, als der

Papst sich darum bekümmern wird, ob in Ländern, wo die katholische Religion die herrschende ist, Lutheraner oder Juden in die Innungen der Handwerker aufgenommen werden. Auch dann werden solche Vereine nicht mit dem Interdikt belegt werden können, wenn sie außer ihren formellen Zwecken eine höhere Ausbildung des Geistes und des Herzens betreiben sollten. — Aber die Verschmelzung der Menschen aller Religionen und Sekten in einen Geheimbund, der für den Uneingeweihten undurchdringlich, und dessen Mitglieder durch ein auf die Bibel abgelegtes Gelübde sich zum unverbrüchlichen Stillschweigen verbinden und verpflichten für Alles, was sie unternehmen und vollbringen, — diese dem päpstlichen Stuhle zur Kunde gebrachten Typen der Verfassung des Freimaurer-Bundes mußten auch bei ihm die Idee verwirklichen, daß dieser Bund von einer religiösen Absicht ausgehe, daß er dem Christenthume eine neue Gestaltung geben oder gar an die Stelle desselben eine rein deistische Religion setzen wolle. — Daher der Bannstrahl und die Verfolgung der Maurerei.

Wir sind nun zwar auf das festeste überzeugt, daß der Freimaurer-Bund seinem Prinzip nach von allen diesen und noch andern Beschuldigungen mehr (mit denen er aus Unwissenheit belastet worden) nichts beabsichtige, daß unsere Gesetze, (d. h. die Statuten aller Logen,

welche ihre Arbeiten auf die drei symbolischen Grade beschränken) die objektiv = religiösen Tendenzen in ihrem Innern nicht aufkommen lassen werden, weil sie für die wahre Maurerei außerwesentlich sind; — wir sind ferner gewiß, daß die päpstliche Bannbulle gegen die Freimaurer auf einer gänzlichen Unkenntniß des Gegenstandes beruht, daß sie gegen ein Gespenst geschleudert ist, das nicht existirt, nie lebendig war, noch sein wird und können, wir daher in dieser bewußten Ueberzeugung einem jeden Bruder katholischer Confession die tröstende Versicherung ertheilen, daß seine religiöse Gewissenhaftigkeit durch seine Theilnahme an unserm Bunde nie gefährdet werden könne; — aber wir müssen doch aus diesem für die Geschichte der Freimaurerei nicht unwichtigen Ereignisse (da es zumal in neuerer Zeit in Belgien wieder aufgewärmt und wirksam gemacht worden ist, oder vielmehr werden sollte) die betrübende Erfahrung schöpfen, daß die religiösen Tendenzen in der Freimaurerei von dem Staate und der Kirche nicht mit begünstigendem Blicke betrachtet werden und dürfen gewiß sein, daß beide Behörden unserm Bunde weniger unfreundlich begegnen werden, wenn er sich in der Sphäre des *Rein Menschlichen* erhält und über diese hinauszuwirken sich nicht anmaßt.

Auch können die Freimaurer-Brüder nicht oft genug daran erinnert werden, wie es eben wegen dem positiven

Gehalt der Lehrsätze und Dogmen, auf welche die verschiedenen christlichen Religionsysteme erbaut sind, unmöglich ist, in die Freimaurerei ein christlich objektives Religionsystem einzuführen, ohne eine Vermischung aller bestehenden Sekten, also eine eklektisch-christliche Religion, oder ein neues christliches Religionsystem zu veranstalten. Allein ein solches Unternehmen verbieten nicht nur die alten Pflichten, welche die alleinigen Grundpfeiler der Maurerei sind; sondern es ist auch an sich unmöglich, unausführbar, weil es einen Abfall für viele, wo nicht für alle Brüder, von ihrer bürgerlich religiösen Stellung fordern müßte, wenn sie sich der Neuerung hingeben sollten.

Stellt man nun alles so weit Erörterte zusammen, (es ließe sich noch Manches hinzufügen, doch genug davon) so wird sich leicht der Folgesatz daraus ableiten lassen, daß die Verfasser der eklektischen Ritualfrage dem allenfalls gehegten Wunsche, das Christenthum der Maurerei als eine wesentliche Bedingung einzuverleiben, nicht entsprochen haben, aus dem einfachen Grunde, weil es unmöglich ist, dem Bunde, welcher die gesammte Menschheit zu dem Gegenstande seiner Wirksamkeit erkoren, irgend eine besondere und ausschließende Tendenz zur Grundlage zu geben, ohne das Wesen seines Prinzips aufzuheben.

Ferner ergibt sich aus diesen Betrachtungen:

1) Daß die Frage des eklektischen Rituals, welche die christliche Bedingung ausspricht, nur als eine transitorische Maßregel angesehen werden kann, die durch die Lokalzustände einer längstvergangenen Zeit veranlaßt worden ist.

2) Daß diese Ritualfrage sich nicht in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der eklektischen Bundes-Urkunde befindet, weil diese die Wiederherstellung der alten und ursprünglichen Freimaurerei bezweckt hat.

3) Daß die Ritualfrage durch die veränderten Kulturzustände der Nichtchristen, welche unsre Zeit als wahrhaftige Freimaurer anerkennt, ihre frühere Bedeutung verloren habe und

4) daß die hochw. Gr. Loge des eklektischen Freimaurer-Bundes aus genügenden Gründen (wie solche des Vielfältigen hier aufgezählt worden) den Beschluß gefaßt habe, die christliche Bedingung der Ritualfrage zu löschen.

Nun soll noch in Wenigem angedeutet werden, daß die Angelegenheit des effektiven Freimaurer-Bundes, welche ich in diesen Blättern zur Sprache gebracht habe, nur als eine Prinzipien-Frage behandelt worden ist. Meine vorgelegte Aufgabe ist auf dem Titel dieser Zeitung angegeben und ich habe sie nicht überschreiten können noch wollen, weil ich mir in den Gang und die Entwicklung der hochwichtigen obwaltenden Verhältnisse, welche die verbündeten deutschen Groß-Logen so wie ihre Töchter- und Bundes-Logen in Betreff der Zulassung der israelitischen Freimaurer zu den Arbeiten der deutschen Logen beschäftigen, keinen Eingriff, keinen Einfluß erlauben wollte noch durfte. Es ist aber genug gethan für die fragliche Angelegenheit, wenn sie mit dem einzigen und wahren Prinzip des Freimaurer-Bundes in eine Beziehung gesetzt worden ist und aus ihrer gründlichen Untersuchung das Resultat gewonnen werden kann, daß dieses Prinzip die Theilnahme der Nichtchristen an der Freimaurerei gerade deswegen beabsichtigt, weil es ursprünglich als ein rein menschliches auf gefaßt und festgesetzt worden ist. Alle Logen, welche jetzt thätig sind und mit ihren Ketten den Erdball umgürten, sind, gleichviel ob mittelbar oder unmittelbar, aus einer gemeinschaftlichen Mutter, der Großen Loge Englands, entstanden und können die Abkunft von dem

Ursprung nicht verläugnen, das ihr Dasein bedingt hat. *) Haben sich die Einzelnen im Laufe der Zeit von den Prinzipien losgesagt, welche jene Mutter-Loge im Jahr 5722 aufgestellt, so müssen wir die wahre Ursache von diesem Abfalle der Einführung der christlichen Religions-systeme in die Logenverhandlungen zuschreiben; denn ohne diese in die Freimaurerei eingeschaltete und bald nach den hiezu angewendeten Dogmen, bald nach willkürlich gedeuteten, aus der Geschichte der christlichen Orden entnommenen Ereignissen von einander wieder abweichend gestaltete objektive Systeme würde der Freimaurer-Bund seine wahre Bestimmung längst erreicht haben; — er würde unbeschadet aller andern kirchlichen, bürgerlichen und staatlichen Institute, eben so wie diese das Seinige für die Kulturbeförderung der ganzen Menschheit in vollem Maße beigetragen haben; er würde für die Ver-

*) Ich kann mich wohl des Beweises für diese Behauptung entheben; denn er ist so vielfältig von andern mit der Geschichte unsers Bundes genau bekannten Schriftstellern und so trefflich geführt worden, daß es eine überflüssige Arbeit wäre, noch weitere Gründe zur Bekräftigung einer geschichtlich bestätigten Wahrheit vorzubringen. Wer sich eine Uebersicht von der Geschichte der Systeme der Maurerei verschaffen will, der lese ihre Auseinandersetzung nach in Fr. Helldmann, „die drei ältesten geschichtlichen Denkmale der deutschen Freimaurer-Brüderschaft u.“

Veröhnung der aus ererbten Vorurtheilen und Geringschätzungen dissentirenden Völkersämme die segensreichsten Wirkungen hervorgerufen und in unserer Zeit nicht mehr den egoistischen Haß zu bekämpfen haben, der leider noch die Besseren unter den zu gleicher Kultur-Befähigten und Berufenen von einander abscheldet. — Diese betrübenden Thatsachen, welche sich der hohen Absicht des Freimaurer-Bundes hindernd entgegenstemmen, müssen daher in einer Zeit, welche ohnedies in allen ihren Lebensäußerungen Prinzipienkämpfe bereitet hat, bei jedem der Unfrigen, der den Menschen-beglückenden Zwecken der königl. Kunst ernstlich zugethan ist, den tiefempfundenen Wunsch erregen, daß die Einheit des Maurer-Prinzips wieder hergestellt werde. — Darum die in diesen Blättern aufgezeichneten Betrachtungen, als ein Versuch, alle zerstreuten Bausteine unsers Tempels wieder winkel- und wagerecht zusammenzufügen, auf daß der schöne Bau zu einem Ganzen gestaltet werde, wie die Meister, welche seinen Miß entworfen, es gewollt haben.

Noch eines Verhältnisses sei gedacht. — In Obigem ist dem Grundsatz gehuldigt worden, daß die christliche Religion eine von Gott ausgegangene Offenbarung sei. Dieser Akt des göttlichen Handelns und Vollbringens

setzt die Gottheit als ein die göttliche Absicht vermittelndes Prinzip in eine direkte Beziehung zu der Menschheit. Diese Lehre enthält auch eine so erhabene, so beglückende und trostreiche Wahrheit, daß sie als ein in die Welt gesprochenes Wort Gottes die allgemeinste Anerkennung bei allen Menschen finden muß. Und dennoch steht dieser Lehre eine Erscheinung zur Seite, welche sich nicht weniger als eine lebendige Wahrheit bekrundet, die sich eben so in dem Wesen des Menschen begründet und sich aus ihm offenbaret, wie jene das Dasein Gottes und das göttliche Wohlwollen gegen die Menschen verkündet. — Diese Erscheinung aber beruht auf den Wirkungen der geistigen Natur des Menschen. Unser Geist ist ein feiner Natur nach freies Wesen, er ist ein solches in jedem Menschen geworden, sobald er selbstthätig wirkt; und in diesem Zustande erwirbt er durch die ihm innewohnende Fähigkeit die Kraft, sich selbst und die Dinge außer uns zu erkennen. Die wahrhaftige Freiheit unsers Geistes bestätigt sich aber vorzüglich erst dadurch, daß sich dieses den Menschen belebende körperlose Wesen in jedem Menschen durch seine Thätigkeit individualisirt, ein besonderes, subjektiv entwickeltes und begabtes Wesen wird. Keine Macht, kein uns bekannter Einfluß kann diese Entwicklung der geistigen Kraft in dem Einzelnen hemmen oder nach Belieben richten, wenn sie zur Selbstständigkeit

gelaugt ist; ja dieselben ganz gleichen Mittel, durch welche die Erziehung und geistige Ausbildung einer Mehrzahl jugendlicher Menschen mit Absicht und Vorsatz erzielt werden soll, erwirken in Jedem ein besonderes Resultat, nicht sowohl deswegen, weil alle verschieden befähigt sind (was zwar auch nicht geläugnet werden kann), sondern mehr noch darum, weil, der Geist in jedem Menschen, der sich geistig entfaltet, schon vermöge seiner bewußt gewordenen Selbstthätigkeit auch der Grund seiner individuellen Vervollkommenung ist. — So besteht denn des Geistes innres Leben in seiner natürlichen Fähigkeit frei und unabhängig zu denken, in sich ein gedachtes Ideal zu erzeugen und zu bewahren, oder das Resultat seines Denkvermögens auf die äußere Welt zu übertragen, zu verwirklichen. Diese Eigenthümlichkeit des freien Geistes ist auch die einfache und natürliche Ursache, warum derselbe Gegenstand von einer Mehrzahl geistig ausgebildeter und geistigthätiger Menschen ganz verschieden aufgefaßt werden kann und wird; denn die Idee, das Bild, welches sich in dem Geiste, als einem subjektiv gewordenen Wesen erzeugt, ist sein Eigenthum und daher eine natürliche Offenbarung des Geistes in dem Einzelnen. — So wie sich aber der Geist und seine Entwicklung in jedem Menschen verhält, so ist es ganz gleich

mit dem Geiste der Menschheit, wie dieser sich in ihrer Geschichte, d. h. in ihrer gesammten Kulturentwicklung, von den frühesten Zeiten ihres Lebens und Wirkens auf dem Planeten bis hierher allmählich und nach unzählbaren Richtungen hervorgebildet hat. — Diese Entwicklung des Geistes in der Kulturgeschichte der gesammten Menschheit ist eben so eine freie Offenbarung seiner Lebensäußerungen in dem Völkerverleben, wie sie als solche in dem Einzelnen erscheint und gründet mit allen ihren fortbauenden Wirkungen nicht weniger in seinem naturgemäßen Streben nach Vervollkommenung; doch wird die geistige Vollendung im planetarischen Leben des Menschen und der Menschheit nicht das Endziel erreichen können, weil unser Geist ein seiner Natur nach unendliches Wesen ist. — Man möge ja nicht der Meinung werden, daß ich mit dieser Lehre von der freien und unabhängigen Offenbarung der geistigen Thätigkeit in dem Menschen oder in der Geschichte der menschlichen Kulturverhehung einen abstrakten Gegensatz zu der Offenbarung Gottes, wie solche dem Menschen durch die Religion geworden, bilden wolle! — Die Erscheinungen, welche sich durch die menschlich geistige Offenbarung im Leben kund geben, sind die Wissenschaften und Künste. Diese erhabenen Wirkungen des selbstständig-freien Geistes sind Ergebnisse seiner innern Lebensthätigkeit, je

nachdem er als ein zur Besonderheit gelangtes Wesen sich in eine subjektive Beziehung zu seiner Außenwelt gesetzt hat; diese Resultate der Offenbarung des Geistes sind daher auch verschieden gewesen, je nach den Bedingungen der Zeitepochen, unter denen sie erschienen sind, und werden mit den kommenden Zeiten ihrer höhern Vollendung entgegengehen. Nur das Wesen selbst, das sie erscheinen macht, der Geist ist unwandelbar. — Ich darf auch den Einwurf der Theologie für diesen Lehrsatz nicht fürchten; denn ich habe noch nie von einem Theologen (von dem orthodoxen gewiß nicht) vernommen, daß man die wissenschaftlichen Erzeugnisse des Geistes, wie er in Kopernikus und Newton, in Buffon und Cuvier, in Spinoza, Fichte, Schelling und Hegel, in Voltaire, Boileau, Schiller und Goethe gewirkt und geschaffen hat, als eine Offenbarung Gottes annehmen könne. — Man würde es eben so auffallend finden, wenn ich mich unterfangen wollte, die Entdeckungen der Bauwerkzeuge, des Winkelmaßes, der Schwaage und des Zirkels, des Pulvers und der Schießgewehre, der Taucherglocke und des Luftballons, der Dampfschiffe und der Eisenbahnen als aus göttlicher Offenbarung hervorgegangen hier aufzuzählen. — Nach dem Begriffe, *)

*) Ich spreche hier absichtlich von meiner Begriffsfähigkeit; denn ich bekenne mich unverschohlen zu dem Grundsatz, daß der Urtheilende das alte *errare humanum est* nie

welchen ich mir von der Offenbarung Gottes machen kann, wird nur das als eine solche erkannt werden dürfen, was wahrhaft Göttlich ist, — und dahin gehört alles, was den Menschen in eine wirkliche Beziehung zu Gott setzt, — die Religion. Aber in den Werken der Menschen, so wie als Wissenschaften und Künste bezeichnet, kann ich nur Menschliches, durch den Geist des Menschen Geoffenbartes sehen; darum gebe ich in tiefer Ehrfurcht Gott, was Gottes ist und beabsichtige nicht, dem Menschen zuzuerkennen, was des Menschen ist. —

Mit dem Inhalte dieser Betrachtungen gelangen wir zu dem wahren Standpunkte, auf welchem der Freimaurer-Bund in der menschlichen Gesellschaft sich befindet, und von welchem aus die Stellung beurtheilt werden kann, die er zur Seite der von Gott gegebenen Religion, so wie der von dem Staate eingesetzten Institute einnehmen kann und darf. — Unser erhabener Bund, der nur die möglichste Vervollkommenung des Menschen in allen seinen Vorzügen erwirken will, ist darum eine Offenbarung des menschlichen Geistes, weil er alle Lebensäußerungen desselben in sich vereinigt, weil er den Wissenschaften und Künsten huldigt, nicht sowohl um sie

übersehen dürfe, und daß jede Meinung in hochwichtigen Dingen von Vielen geprüft werden müsse, ehe sie die Macht der Unfehlbarkeit erlangt.

heranzubilden, zu entdecken, sondern um erhebende Lehren und Symbole aus ihnen zu gewinnen, um durch ihre Mittheilung und Verbreitung, durch ihre Deutung und Erklärung die geistige Ausbildung seiner Eingeweihten zu befördern. Aber nicht auf diese allein will der Freimaurer-Bund hinwirken, um die Bestimmung des Lebens in ihnen möglich zu machen, — die Lehrlinge, Gesellen und Meister der königl. Kunst verpflichtet er auch zum Wohlwollen gegen alle Menschen; sie sollen die Werke der Liebe im umfassendsten Sinne des Wortes üben, damit sie am Abend ihres Lebens den herrlichen Lohn empfangen mögen, dessen der Maurer versichert ist, der im Dienste Gottes ein treuer und fleißiger Mitarbeiter am Wohle der Menschheit gewesen.

Zum Schlusse noch ein paar Worte zur Feststellung des Prinzips, auf welches die altenglische Freimaurerei und der eklektische Bund durch deren beabsichtigte Wiederherstellung in den eklektischen Logen erbaut ist.

Man kann annehmen, daß die dissentirenden Systeme, welche sich in der Freimaurerei allmählich erzeugten, nachdem diese von der englischen großen Mutter-Loge in ganz England, Frankreich, Deutschland, Holland und fast ganz Europa verbreitet worden, durch ihre Abweichungen von den alten Pflichten, wie sie die Konstitution von 1722 feststellt, ein Namhaftes, wenn gleich indirekt, dazu beigetragen haben, das Prinzip der alten königl. Kunst

in seinem wahren Lichte wieder herzustellen. Was haben alle in unsern Bund übertragenen Systeme erstrebt? — Sie haben eine besondere Eigenschaft des Menschen vorzugsweise auszubilden gesucht, also eine einseitige Richtung befolgt, und daher nur temporäre Zwecke in das Auge fassen können, die zwar der Tendenz einer Zeit-epoche zusagen mochten und auch vielleicht die jemaligen Zeitgenossen befriedigen konnten. Allein die Zeit wälzt sich fort und gebärt immer Neues in ihrem Schooße; die Ereignisse, welche sie begleiten, schaffen andere Tendenzen, weil jene mit dem Wechsel der Generationen und ihrem voranschreitenden oder rückwärts gleitenden Kulturzustande den Menschen veränderte Lebensaufgaben bereiten. — So verhält es sich aber nicht mit dem wahren Prinzip der ächten Freimaurerei. Dieses hat sich gleich anfangs über den Einfluß der Zeiten gestellt, und steht so fest in seinen Grundlagen, daß es alle Zeiten in sich aufnehmen kann, ohne dadurch eine Veränderung in seinem Wesen erleiden zu müssen. Die altenglische Freimaurerei und, ihr anhängend, der eklektische Bund haben nämlich an die Stelle der objektiven Systeme ein Prinzip gesetzt, welches die Totalität seines Gegenstandes, den ganzen Menschen für seine Wirksamkeit erkoren hat. Dieses Prinzip räumt dem Menschen das volle Recht ein, mit allen seinen von Gott ihm verliehenen Kräften, mit Geist und Gemüth gleich

selbstthätig zu sein, damit alle höheren Vorzüge und edleren Eigenschaften, deren er theilhaftig und fähig ist, durch sein eigenes Hinzuthun in ihm hervorgerufen und kultivirt werden mögen! — Dieses Prinzip der altheimwürdigen Freimaurerei huldigt dem Grundsatz: daß die Geschichte des Menschen sich mit allen ihren Ergebnissen aus den Lebensäußerungen des Geistes und des Herzens nicht zufällig, sondern nothwendig und lebendig hervorgebildet habe, weil diese mächtigen Wirker in dem Menschen als ihrer Natur nach immer selbstthätige Kräfte alle Wechselwirkungen zwischen ihm und dem Leben außer ihm bedingen; dieses Prinzip erkennt es, daß der Mensch sich in keiner Zeit dem Lebensdrange entziehen kann, und hat daher die schöne Absicht aufgefaßt, die herrlichen Eigenschaften, mit denen er in den Kämpfen des wechselnden Lebens seine innere Höhe siegreich behaupten lernen muß, in ihm fortwährend auszubilden, — seinen Geist zu vervollkommen, sein Herz zu veredeln. — In solcher allgemeinen Bedeutung macht die königl. Kunst ihren Jünger verbindlich: treu gegen Gott zu sein, ohne zu fragen, zu welchem Religions-systeme er sich im weltlichen Leben bekennt, — treu zu sein gegen den Staat, in dem er lebt, ohne zu fragen, welches Regierungssystem der Staat von seinen Bürgern befolgt wissen will. In solchem umfassenden Sinne erweckt sie in ihren Jüngern die Neigung

für Wissenschaften und Künste, nicht um aus ihnen Gelehrte, Philosophen oder Künstler zu erziehen, sondern um in ihnen den Begriff für das ewig Wahre und Schöne zu erzeugen, damit die Schöpfungen und die Ideale des Geistes ihr Leben erhellen und verschönern mögen. — Auf daß aber jede höhere Erkenntniß, die der Freimaurer in geistiger Thätigkeit erwerben soll, in ihm nie zu starrer Selbstsucht erkalten möge, strebt die wahre königl. Kunst unablässig dahin, in seinem Herzen die heilige Flamme zu entzünden, welche in aufrichtigem Wohlwollen gegen seine Brüder und gegen alle Menschen die allumfassende Menschenliebe in ihm nährt, damit er im Wohlfühlen nicht ermüde, damit sein Gemüth erstarke in den himmlischen Gefühlen, mit welchen die Uebung einer allbeglückenden sittlichen Güte und jeder Tugend die Werke seiner Liebe zu belohnen vermag. — Solche Grundsätze verordnet das Prinzip des alten Freimaurer-Bundes zur Befolgung für alle seine Eingeweihten, und hat nicht gewollt, daß die Freiheit des Geistes, die wohlwollenden Empfindungen des Herzens durch seine Lehren in Systeme eingezwängt werden, in willkürliche Systeme, welche bald von den Zeitverhältnissen geboten sind, bald durch die zufälligen oder nothwendigen Weltbegebenheiten nach unvermeidlichen Impulsen geändert werden können oder müssen. Darum wird unser erhabener Menschheits-Bund mit

seinem Keimenschlichen Prinzip unerschütterlich fest begründet sein für alle Zeiten; — darum muß aber auch die Bauhütte der Freien und Angenommenen Maurer ein Asyl des Friedens sein für alle Menschen, welche von dem innern Beruf angetrieben werden, dem Menschen die brüderliche Hand zu bieten, ohne zu fragen, wessen Standes und Glaubens er sein möge; — darum ist auch das innere Heiligthum, der unvergängliche Tempel unsers Bundes, die Stätte, welche die allgemeine Menschenliebe sich erwählt, um das allgemeine Versöhnungsfest unter allen Menschen zu feiern, zu dessen Verherrlichung alle Verehrer des Alleinigen Gottes, im Namen der ganzen Menschheit eingeladen sind, damit sie die göttlichen Werke des ewigen Meisters aller Dinge auf Erden in Eintracht und gemeinsamer Kraft mögen fördern helfen — — bis zu der fernen Zeit, in welcher der böse Streit der Menschen um die höchsten Güter des Lebens wird ausgekämpft sein!!!
